

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 315. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telefon 136-90. Postcheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltete Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifaltete Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

19. Tag des Brest-Prozesses.

Rings um den Krakauer Kongress

Zeugen, die am Kongress teilnahmen, werden als Verdächtige nicht vereidigt. — Welcher Mittel man sich bediente, um den Kongress zu schwächen. — Entlastungszeugen beleuchten die dunklen Seiten der Anklage.

Nach der Sonntagunterbrechung begann gestern früh der 19. Tag des Brest-Prozesses. Die aufsehenerregenden auf Anordnung der Behörden von der Presse aber zum Teil verschwiegenen Aussagen des Abg. Trompezniski und des Senators Korfanty am Sonnabend wurden auch gestern vor Beginn der Gerichtsverhandlung stark kommentiert. Im Zeugenzimmer befinden sich neben verschiedenen anderen Entlastungszeugen der Abg. Arciszewski und Chodzynski. Es erweist sich jedoch, daß die beiden nicht verhört werden, weil die auswärtigen Zeugen zuerst auszusagen sollen.

Nach Eröffnung der Verhandlungen sagt als erster der Rechtsanwalt Bogumit Horbaczewski aus Grodno aus. Er bespricht die Tätigkeit des Abg. Dubois in der Wojewodschaft Grodno in den Jahren 1929 und 1930. Aus den Aussagen geht hervor, daß die Tätigkeit des Abg. Dubois den Klassenkampf zur Grundlage hatte. Auch sei daraus das kritische Verhältnis der PPS gegenüber der Regierung hervorgegangen. Auch habe Dubois einen scharfen Kampf gegen die Kommunisten und die weißrussische Dromada geführt.

Zeuge oder Verdächtigter.

Noch einmal Konflikt um die Vereidigung der Zeugen.

Als zweiter Zeuge erscheint Rechtsanwalt Rosenzweig aus Krakau. Der Staatsanwalt stellt den Antrag, den Zeugen nicht zu vereidigen, und zwar auf Grund des Art. 10, Punkt 3, der Vorschriften über das Prozeßverfahren. (Dieser Artikel besagt, daß ein Zeuge, der verdächtig ist, an der Tat des Angeklagten beteiligt zu sein, vom Schwur befreit wird. Anm. der Red.)

Rechtsanwalt Berenson: Es ergibt sich eine sehr seltsame Situation. Von den Entlastungszeugen haben etwa hundert an den Arbeiten der Parteien, deren Vertreter heute auf der Anklagebank sitzen, teilgenommen. Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, daß noch mehr Leute nach Brest geschafft werden konnten. Die Anklagebank wäre dann viel größer ausgefallen und hätte in diesem Palais nicht Raum gehabt. Man hat dies aber nicht getan. Man hat ihnen nichts zur Last gelegt. Treten sie aber nun als Zeugen in diesem Prozeß auf, so bringt man dazwischen groteske Anträge ein. Ich wiederhole: wenn Material gefunden worden wäre, so würden diese Leute heute ebenfalls auf der Anklagebank sitzen. Darum erachte ich die Anträge des Herrn Staatsanwalts als bloße Manifestation und bitte um deren Ablehnung.

Der Staatsanwalt bleibt bei seiner Ansicht und weist darauf hin, daß der Zeuge, Rechtsanwalt Rosenzweig, Kommandant der PPS-Miliz in Krakau war.

Rechtsanwalt Sierling bittet das Gericht festzustellen, ob Rechtsanwalt Rosenzweig in der Untersuchung als Verdächtigter oder als Zeuge verhört wurde.

Das Gericht hält hinter dem Richterisch eine kleine Beratung ab.

Staatsanwalt Rauze: Ich bestreite nicht, daß Rechtsanwalt Rosenzweig als Zeuge verhört wurde.

Rechtsanwalt: Dann ist es doch nicht angängig, daß man ihn vom Zeugen zum Verdächtigten macht. Wenn man gegen ihn eine Untersuchung einleiten wird, dann werden wir nicht protestieren.

Der Vorsitzende erklärt, daß sich das Gericht angesichts der Grundfälligkeit dieser Frage zu einer Beratung zurückziehe. Nach der Beratung, die 12 Minuten dauerte, erklärt der Vorsitzende, daß der Zeuge auf Antrag des Staatsanwalts im Sinne des Art. 110, P. 3, der Vorschriften über das Strafverfahren nicht vereidigt wird.

Zeuge Rechtsanwalt Rosenzweig sagt aus:

Zeuge: Hohes Haus! Ich werde von dem Art. 110 keinen Gebrauch machen.

Vorsitzender: Das ist Ihre Sache.

— ... und als Rechtsanwalt bin ich mir dessen bewußt, daß ich auch ohne Vereidigung die Wahrheit sagen muß.

— Haben Sie an der Bißte des Abg. Dubois beim Krakauer Starosten teilgenommen?

— Nein, nur Wohnout.

— Was wissen Sie über die Tätigkeit Dubois' während des Kongresses?

— Ich habe ihn während des ganzen Kongresses nicht gesehen. Ich war nicht anwesend.

Darauf beginnt die Verteidigung an den Zeugen Fragen zu stellen. Die Verteidiger wenden sich an den Zeugen mit der Anrede „Herr Kollege“. Zunächst beantwortet Zeuge Rosenzweig einige Fragen betreffend die Zusammenziehung des Arbeiterbezirkskomitees der PPS in Krakau, dessen Vizevorsitzender er gewesen ist. Auf eine diesbezügliche Frage des Rechtsanwalts Rudzinski schildert Zeuge die Organisation des Centrolew-Kongresses in Krakau. Die Versammlung des OAR (Arbeiterbezirkskomitee) habe zuerst beschlossen, die Versammlung der Kongreßdelegierten im Volkstheater „Gong“ abzuhalten, obwohl Mastel und ich geraten, die Versammlung im „Alten Theater“ abzuhalten.

— Weshalb haben Sie dies geraten?

— Weil gegenüber dem „Gong“ sich die Militärfasernen befinden, und uns schon die Erfahrung gelehrt hat, daß Ueberfälle seitens der Sanacja-Kampftruppe vorkommen können, wie es während des Piast-Kongresses in Krakau der Fall war. Später haben wir noch erfahren, daß Teilnehmer des Legionärskongresses, der an demselben Tage auf dem „Wandel“ stattfand, sich dem Centrolew-Kongreß gegenüberstellen wollten. Deshalb wurde beschlossen, die Kongreßversammlung im Alten Theater abzuhalten.

Der Zeuge schildert sodann die Organisation des Kongresses und erzählt, wie er sich an die Vizepräsidenten Wielgus und Schneider mit dem Appell gewandt hat, irgendwelche Ausschreitungen der Legionäre zu verhindern, was diese auch zugesagt haben. Auch sei von beiden dem Kongreß so manches Entgegenkommen gezeigt worden.

Gefälschte Telegramme.

Verteidiger: Hat die Kongreßleitung irgendwelche Flugzettel zu Informationszwecken herausgegeben?

— Ja, denn wir erachteten dies als notwendig. Wir erhielten nämlich aus Szczakow Mitteilung, daß dort ein Telegramm des Abg. Zulawski eingetroffen sei, worin gesagt war, daß der Kongreß nicht stattfindet. Auch verschiedene Provinzgruppen des Piast haben solche Telegramme mit dem Namen Witos unterzeichnet erhalten.

— Das war also wohl die Arbeit politischer Gegner?

— Wahrscheinlich.

— Wurden von Seiten der Behörden irgendwelche Hindernisse in den Weg gelegt?

— Mir wurde berichtet, daß man zum Kongreß eilende Leute an den Stadtgrenzen nicht weitergehen lassen wollte. Auf den Bahnhöfen lehnte man den Verkauf von Eisenbahnfahrkarten ab. Wer aber schon einmal im Zuge saß, der fuhr dann auch bis Krakau.

Zeuge Rosenzweig bespricht sodann die Tätigkeit des Ordnungsdienstes während des Kongresses. Dank der guten Aufsicht sei der Kongreß vollständig ruhig verlaufen. Nach Krakau seien Milizleute aus Bielitz, Sosnowice und Warschau gekommen.

— Hat der Abg. Mastel während der Kundgebung auf dem Ringe gesprochen?

— Ich war die ganze Zeit nicht dort. Doch erinnerte ich mich daran, daß Mastel durch seine Geistesgegenwärtigkeit eine gefährliche Situation abgewendet hat. Zwei Provokateure schrien nämlich auf einmal aus: „Militär kommt, Polizei kommt!“. Die Versammelten begannen auf diese Rufe hin auseinanderzulaufen. In dem Moment hat Mastel durch das Megaphon gerufen: „Stehenbleiben, das war nur Provokation“.

— Hat Korfanty dem OAR die Bereitstellung von Milizleuten angeboten?

— Nein!

— Und war Korfanty zum Kongreß in Krakau?

— Nein, gewiß nicht. Ich kenne Korfanty gut und dieser Mann hätte sich in Krakau nicht gut verbergen können.

Die Blumen für Grandi.

— Was wissen Sie von der Ueberreichung der Blumen an den Minister Grandi?

— In dieser Angelegenheit wurde seitens des OAR der Beschluß gefaßt, vor dem Grand-Hotel, wo Grandi wohnte, eine Demonstration zu veranstalten. Ich, Mastel, Zulawski und Wohnout waren dagegen. Wir beriefen einen engeren Kreis der Parteigenossen zusammen und beschloßen, anstatt der „Demonstration“ dem Minister Grandi einen Kranz auf das Grab Matteottis zu überreichen.

Unbedrucktes Papier wird konfisziert.

Zeuge kommt darauf auf die Konfiskationen des Krakauer „Naprzod“ zu sprechen und erklärt im Gegensatz zu den Zeugen der Anklage, daß die Konfiskationen dieses Blattes immer zahlreicher wurden.

Rechtsanwalt Rudzinski: Wurden neben den Zeitungen auch Broschüren konfisziert?

— Und nicht nur Broschüren, sondern auch unbedrucktes Papier.

— Wieso unbedrucktes Papier?

— Nun ja. Das Mitglied der PPS. Szynski hatte eine Broschüre unter dem Titel „Was haben die Sanacja-regierungen Polen Gutes gebracht?“. Die mittleren Seiten der Broschüre bildeten leeres Papier. (Zeuge zeigt die Broschüre) Und das hat man konfisziert.

Auf der Suche nach Bomben.

Zeuge Rosenzweig schildert sodann, wie man bei ihm in der Wohnung eine Hausdurchsuchung durchgeführt und Bomben gesucht habe. Man habe sogar im Bett unter der Matratze nach der Bombe gesucht und natürlich nicht gefunden. Zwei Granaten wurden zwar bei den Brüdern Filipczak gefunden, doch gehörten beide nicht der PPS an. Als der Zeuge aufklären will, auf welche Weise die Bomben zu den Brüdern Filipczak gelangt sind, unterbricht ihn der Vorsitzende.

Die Geschichte des Staatsstreichs.

Rechtsanwalt Berenson: Herr Kollege, nach Mitteilung des Staatsanwalts sind Sie verdächtig, an der Tat, d. h. an dem Umsturzversuch, beteiligt zu sein. Welcher Umsturz wurde denn bei euch beabsichtigt?

Zeuge: Von einem Umsturz wurde absolut nicht gesprochen. Wir wollten nur der Otkroierung der Verfassung entgegenarbeiten.

Die Konfidenten.

— Was halten Sie von einem Menschenmaterial, wie es die Konfidenten sind?



# Pariser Ratstagung eröffnet.

## Auf der Suche nach einer unparteiischen Lösung des Mandchurei-Konflikts.

Paris, 16. November. Die außerordentliche Sitzung des Völkerverbundes wurde heute nachmittags im Ehrensaal des Außenministeriums am Quai d'Orsay durch den französischen Außenminister Briand eröffnet. Der amerikanische Botschafter in London, General Dawes, wohnte der Sitzung als Beobachter bei.

Außenminister Briand begrüßte in der Eröffnungsansprache besonders den englischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Sir John Simon und Staatssekretär von Bülow. Er gab einen Überblick über die Entwicklung des chinesisch-japanischen Konflikts seit der letzten Ratstagung und betonte, daß der Völkerverbund weiterhin nach einer unparteiischen Lösung suchen wolle.

Staatssekretär von Bülow gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitwirkung Deutschlands zur Lösung des Konflikts beitragen möge.

Der öffentlichen Eröffnungssitzung folgte sofort eine nichtöffentliche Sitzung.

### Briand über den mandchurischen Konflikt.

Paris, 16. November. In der heutigen nichtöffentlichen Sitzung des Völkerverbundes erinnerte Außenminister Briand zunächst an den Stand der mandchurischen Frage seit Abschluß der letzten Ratstagung. Die Schwierigkeit habe in der Wahl der Artikel gelegen, die in das Verhandlungsprogramm unter der Rubrik Sicherheit aufzunehmen seien. Der japanische Vertreter hätte erklärt, ein 5 Artikel umfassendes Programm in Bereitschaft zu haben; die vier ersten Artikel hätten bei beiden Parteien günstige Aufnahme gefunden und waren auch in dem Resolutionsentwurf vom 24. Oktober aufgenommen worden. Ein anderer Artikel jedoch, den China als außerhalb der Frage der Verhandlungen über die Sicherheit liegend und den Kern der Verhandlungen selbst berührend ansah, sei ungelöst geblieben. Der japanische Vertreter hätte betont, daß es sich um eine grundsätzliche Frage handele, die

auf die Achtung der Verträge, besonders bezüglich der Mandchurei und der Eisenbahnzone, abzielte. Außenminister Briand erinnerte weiter an die Mitteilung des chinesischen Vertreters vom 24. Oktober über die Respektierung der Verträge und meinte, daß diese Erklärung der chinesischen Regierung vielleicht, wenn beide Parteien guten Willen zeigten, eine Verständigungsgrundlage abgeben könnte. Briand sprach sich dann dafür aus, daß der morgige Vormittag Besprechungen vorbehalten sein solle. Die Ratstagung nahmen diese Anregung an und es wurde beschlossen, morgen mittag erneut zusammenzutreten. Briand wurde während seiner Erklärung oft von heftigen Hustenanfällen unterbrochen.

Zum Schluß der Sitzung wies der chinesische Delegierte Dr. Sze darauf hin, daß das chinesische Volk seit zwei Monaten eine sehr harte Prüfung durchmache. Er hoffe, der Völkerverbund werde das ihm unterbreitete Problem schnellstens regeln können. Dr. Sze wünschte, daß die Verhandlungen möglichst in öffentlichen Sitzungen geführt würden.

### Wie Japan in China wirkt.

London, 16. November. „News Chronicle“ meldet, die Ursache der Tientsin Unruhen sei nunmehr geklärt. Die Truppen des chinesischen Generals Schihjuhan seien von japanischer Seite aufgeboten und bestochen worden, um die Abreise des Kaisers Puhi nach Wukden durch Unruhen zu verhindern.

### Japan entsendet Verstärkungen.

London, 16. November. Aus Tokio wird gemeldet, daß durch die letzten Kämpfe in der Mandchurei sich die Notwendigkeit ergeben könnte, eilig Verstärkungen der japanischen Luftstreitkräfte an die mandchurische Kampffront zu entsenden.

### Gemeinsamer Aufruf der B.P.C. und Juden.

Das Warschauer Arbeiterbezirkskomitee der B.P.C. und das Warschauer Komitee des jüdischen „Bund“ haben einen gemeinsamen Aufruf gegen die judenfeindlichen Ausschreitungen herausgegeben.

### Patel bei Litwinow.

Der polnische Gesandte in Moskau Patel wurde vom sowjetrussischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow empfangen. Beide hielten eine längere Konferenz ab.

### Verhängung einer Wilnaer Tageszeitung.

Auch in Wilna ist eine Tageszeitung durch Gerichtsbeschluss in ihrem Erscheinen verhängt worden. Es handelt sich um die rechtsstehende polnische Zeitung „Dziennik Wilenski“. Als Begründung werden die zahlreichen Korruptionen und ein Artikel „Die Sanierer und die Kommunisten“ angegeben.

### Beginn der Rüstungspause.

Genf, 16. November. Der Generalsekretär des Völkerverbundes teilt mit, daß die einjährige Rüstungspause in Kraft getreten ist, und zwar mit Wirkung vom 1. November d. Js. ab. Dem Vorschlag haben nahezu 50 Staaten zugestimmt.

### Zum Sieg der Nationalsozialisten in Hessen.

Die „Frankfurter Zeitung“ sagt: In erster Linie verdanken die Nationalsozialisten diesen Sieg auch diesmal wohl der ländlichen Bevölkerung, aber nicht nur ihr. Kein Zweifel kann sein, daß sie den weitaus größten Teil des städtischen Bürgertums zu sich herübergerissen haben, kein Zweifel, daß sie auch in die Arbeiterklasse eingebrochen sind. Diese letzte Tatsache darf allerdings nicht überschätzt werden. Hitler hat es bisher nicht fertiggebracht, den Marxismus zu zerklagen. Er hat auch das Zentrum nicht schwächen können, nur die Rechte der bürgerlichen Parteien müssen die Kosten des nationalsozialistischen Sieges tragen.

### Schluß mit der Mordpest!

Auf einer Wahlversammlung in Darmstadt kam der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Dr. Breitscheid auch auf die täglichen Zusammenstöße zwischen politisch Andersdenkenden zu sprechen und erklärte u. a.:

„Wer bezweifelt, daß der Terror von dem Nationalsozialismus ausgeht, möge sich daran erinnern, daß die Mordpest, die Mordanschläge und die Aufrufe zum Mord in Deutschland nicht existiert haben, bevor der Nationalsozialismus in Erscheinung trat.“

Wir erwarten von der Regierung eine halbige Antwort, ob sie bereit ist, den Kampf gegen den Faschismus mit allen Mitteln aufzunehmen oder ob sie

sich dem Nationalsozialismus unterwerfen will. In diesem Falle ist die Gesamtheit der Arbeiterschaft bereit, den ihr aufgezwungenen Kampf mit allen Mitteln durchzuführen. Durch den Beschluß der Kommunistischen Partei, dem Terror einzelner Gruppen ein Ende zu machen, ist ein schweres Hindernis zwischen der Sozialdemokratie und der kommunistischen Partei Deutschlands gefallen.

Die Sozialdemokraten in Preußen werden sich gegen ein eventuell beabsichtigtes Verbot der K.P.D. wenden.“

### Kapitalnecht Faschismus.

Auf dem österreichischen sozialdemokratischen Parteitag in Graz referierte Dr. Bauer über die wirtschaftliche und politische Lage. Bauer legte eine Entschlieung vor, in der im Namen der Opfer der Krise die ungeschmälerte Aufrechterhaltung der Arbeitslosen- und der Kriegsmunterstützung gefordert wird. Dann heißt es in der Entschlieung, daß die Wirtschaftskrise nicht anders überwunden werden könne als durch den Übergang vom Privatkapitalismus zum Staatskapitalismus. Der Faschismus sei nichts anderes als der Versuch der Kapitalisten und Aristokraten, den Groll der durch die Krise des Kapitalismus verelendeten Massen vom Kapitalismus abzulenken.

Der Parteitag fordert die Arbeiterklasse auf, jeden neuen Versuch des Faschismus, die Demokratie gewaltsam zu beseitigen, die Gewalt der Arbeiterklasse entgegenzusetzen, um mit den faschistischen Landsknechten kapitalistischer und aristokratischer Dienstherren fertig zu werden. Der Parteivorstand wurde ihm wesentlichen in der alten Zusammensetzung wiedergewählt.

### Amerita will keine Abmachungen mit Grandi.

New York, 16. November. Der Dampfer „Conte Grande“, an dessen Bord sich der italienische Außenminister Grandi befindet, ist heute hier an der Quarantänestation eingetroffen.

New York, 16. November. In Washingtoner Regierungskreisen wird immer wieder betont, daß endgültige Ergebnisse von dem Besuch Grandis nicht zu erwarten seien. Die Unterhaltungen des italienischen Außenministers mit Hoover und Stimson, so wird erklärt, würden die zwischen den Vereinigten Staaten und Italien auf zahlreichen Gebieten der Außenpolitik bestehende Interessensharmonie wohl vertiefen, jedoch nicht zu bindenden Abmachungen und Vereinbarungen über die gemeinsame taktische Behandlung der schwebenden westpolitischen Fragen führen. Die Regierung wolle unter allen Umständen vermeiden, daß der Besuch Grandis in Washington etwa als Grundlage für die Schaffung einer gegen Frankreich gerichteten italienisch-amerikanischen Einheitsfront gedeutet werde.

New York, 16. November. Der italienische Außenminister Grandi wurde bei seiner Ankunft an der Quarantänestation von Beamten des Staatsdepartements begrüßt. Wegen des dichten Nebels mußte der Plan des Staatsdepartements, den Minister und seine Begleitung im Flugzeug nach Washington zu befördern, aufgegeben werden. Ein Zollkutter brachte Grandi nach Jersey City, von wo er mit der Eisenbahn nach Washington fährt.

— Wir wissen, was das für Menschenmaterial ist. Ein Konfident, der in unseren Reihen arbeitete, brachte auch uns zutreffende Nachrichten aus dem Regierungsblod. Er arbeitete also nach zwei Richtungen hin. Einer unserer jüngeren Leute, der ihn nachführen wollte, jagte, in Stawinta seien die Parteileute bewaffnet und die Eisenbahner besäßen ein Maschinengewehr. Dieses Maschinengewehr hat dann auch in den Auslagen der Polizei als „Tatsache“ figuriert.

Damit schien das Verhör des Zeugen bereits beendet, als der Staatsanwalt Rauze noch einmal zu fragen beginnt.

Staatsanwalt Rauze: Entsprachen die Berichte über den Kongreß im „Naprzod“ der Wahrheit?

— Ich habe diese Berichte nicht geschrieben. Ich weiß nur, daß sie konfisziert wurden. Ich weiß aber von früher, daß im „Naprzod“ manchmal Tatsachen nicht beim rechten Namen genannt wurden. So schrieb der „Naprzod“ am Tage der internationalen Bergarbeitertagung in Krakau, daß in Polen keine Diktatur herrsche. Damals hat der „Naprzod“, meiner Meinung nach, die Unwahrheit geschrieben.

— Hatte die Partei ihre Kundschafter?

— Nein. Wir wußten auch so alles, ohne daß wir besondere Leute ausschickten.

— Und die Polizei hatte in der Partei ihre Kundschafter?

— Ja, ohne Zweifel.

— Woher stammte das Geld zur Organisierung des Centrolew-Kongresses?

— Das Geld kam aus der Verständigungskommission des Centrolew in Warschau. Die Kosten des Kongresses betragen 2960 Floty. Die Rechnungen hierüber befinden sich in den Prozokollaten.

### Zeuge Wohnout.

Darauf wird der Redakteur des „Naprzod“, Wieslaw Wohnout, vernommen. Er antwortet ausschließlich auf Fragen.

Bertheidiger: Haben Sie im Namen der B.P.C. den Centrolew-Kongreß legalisiert?

Zeuge: Ja. Ich hatte hierüber eine Unterredung mit dem Starosten Malszyn. Die Unterredung wurde in sehr höflichem Tone geführt.

— Kam es auf dem Kongreß zu Provokationen?

— Ja.

— Was ist Ihnen über die Tätigkeit des Abg. Ciołoz bekannt?

— Er wurde am 16. Juni arg verprügelt. Es erwies sich dann, daß der Anstifter hierzu ein gewisser Czuma, ein früherer Kommunist und jetziger Sanacjaanhänger, gewesen ist.

Staatsanwalt: Wurde Czuma jemals bestraft?

— Ja, zu einem Jahr Gefängnis, doch hat er die Strafe bisher nicht abgehüßt; weshalb, ist mir nicht bekannt.

Bertheidiger: Wie war der Verlauf des Kongresses?

— Ein vollkommen ruhiger. Am Abend begegnete ich einigen hervorragenden Sanatoren, und zwar dem Major Benedykt und dem Chef der Sicherheitsabteilung Wolnicki. Aus ihren mir gegenüber geäußerten Meinungen ging nichts hervor, daß sie den Kongreß nicht als staatsfeindlich betrachtet hätten.

Staatsanwalt: Fand bei Ihnen eine Pansuchung statt?

— Ja.

— Und was wurde gefunden?

— Ein vom Aufstand herrührender Säbel und ein absolut unbrauchbares altes Gewehr.

— Was für aufrührerische Reden haben Sie gehalten?

— Ich weiß nicht, was Sie, Herr Staatsanwalt, als aufrührerisch bezeichnen.

— Zum Beispiel, Sie sagten, daß die B.P.C. über Leichen zur Macht gelangen werde.

— Das habe ich nicht gesagt.

— Und daß der Arbeiter bereit ist, sein Leben zu opfern.

— Ja, das habe ich gesagt.

— Wieviel Personen waren auf dem Kongreß des Centrolew anwesend?

— Ueber 30 000.

Darauf wurde das Verhör des Zeugen Wohnout beendet. Es sagten dann noch zwei Zeugen aus, die aber nichts Wesentliches ausführten.

### Abgelehnte Wahlproteste.

Das höchste Gericht hat gestern die Proteste gegen die Wahlen im Bezirk Nr. 21 (Bendzin) und Nr. 45 (Tarnow — Pilzno — Brzeska — Dombrowa — Grzybow — Gorlice) abgelehnt.

## K.K.O. miasta ŁODZI

Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:  
zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,  
zu 9 % — bei Kündigung.  
Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürozeiten: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.



Tagesneuigkeiten.

Elektrizität.

Die ersten Versuche mit der Elektrizität wurden vor mehr als 2000 Jahren von den alten Griechen unter sehr einfachen Verhältnissen mit Bernstein gemacht.

Vor dem Abschluß eines Arbeitsvertrages in der nichtorganisierten Industrie.

Die bereits seit längerer Zeit geführten Unterhandlungen über den Abschluß eines Arbeitsvertrages in der nichtorganisierten Industrie gehen gegenwärtig ihrem Ende entgegen.

Die Kopparbeiter verlangen Verlängerung der Unterstützungszeit.

Vorgestern fand im Saale des Bildungskinos eine Versammlung der Kopparbeiterorganisationen statt, in der beschlossen wurde, an das Arbeitsministerium eine Denkschrift zu senden und Verlängerung des Unterstützungszeitraumes für Arbeitslose auf 15 Monate zu verlangen.

Erhöhung der Gebühren für Paketabgabe auf der Gdingener Station.

Die Verwaltung des Lodzer Eisenbahnknotenpunktes hat ein Rundschreiben über die Erhöhung der Gebühren für die Aufbewahrung von Eisenbahnsendungen auf der Eisenbahnstation im Hafen in Gdingen erhalten.

Diebstahl.

Aus dem Vorzimmer der Wohnung des Jankiel Zajgeller in der Kamiennastraße 5 stahl ein bisher noch nicht ermittelter Dieb einen Damenpelz im Werte von 2500 Zloty.

Lodz ohne Brot.

Die Bäckergehilfen im Lohnkampf. — In allen Bäckereien der Streit erklärt. Zusammenstoße zwischen Mitgliedern der Streikkommission und Streikbrechern. Zeitweise Schließung des Lebensmittelarbeiterverbandes.

Bekanntlich haben die Bäckermeister den Bäckergehilfen den feinerzeit abgeschlossenen Vertrag gekündigt, worauf in verschiedenen Bäckereien die Arbeitslöhne der Bäckergehilfen herabgesetzt wurden.

Am Sonntagabend sind jedoch die Bäckergehilfen in den Ausstand getreten und verlangen den Abschluß eines Arbeitsvertrages und einheitliche Löhne in sämtlichen Bäckereien sowie die Einhaltung des 8stündigen Arbeitstages.

In der Stadt ist durch den Streik der Bäckergehilfen ein großer Brotmangel eingetreten, da das wenige am Sonntag in den jüdischen Bäckereien ausgebackene Brot auch Weizengebäck im Handumdrehen vergriffen war.

In den kleinen Bäckereien haben die Bäckermeister selbst mit Hilfe von Lehrlingen und Familienmitgliedern versucht, Brot auszubacken, doch wurden sie in den meisten Fällen von den streikenden Bäckergehilfen mit Gewalt daran gehindert.

Die streikenden Bäckergehilfen sind bei ihrem Vorgehen, die Streikbrecher an der Arbeit zu hindern, leider vor schweren Körperverletzungen nicht zurückgeschreckt.

Für den in der Stadt herrschenden Mangel an Brot und den Streik der Bäckergehilfen hat sich die Stadtverwaltung und das Wojewodschaftsamt interessiert.

Im Zusammenhang mit den Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der Streikkommission und Streikbrechern haben die Sicherheitsbehörden die Schließung des Lebensmittelarbeiterverbandes, sowohl des christlichen wie des jüdischen, dem die Bäckergehilfen angehören, angeordnet.

Bekanntlich bedarf die neue Preisliste für Backwaren, die von der Preisfestsetzungskommission ausgearbeitet wurde, der Bestätigung des Magistrats.

Es liegt deshalb an den Bäckermeistern, diesem unmöglichen Zustand so schnell wie möglich ein Ende zu bereiten.

Vor einem interessanten Prozeß.

Wie wir erfahren, findet am 9. Dezember der Prozeß einiger Lehrer des Lodzer Deutschen Gymnasiums gegen den Herausgeber und verantwortlichen „Redakteur“ des „Volksboten“, des Wochenblattes des „deutschen Kultur-Verleumdung“ statt.

DIE HAND DES GLÜCKS

Roman von G. Warden und M. v. Weißenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Sobiel ich weiß“, fuhr Kirehne fort, „haben weder der Graf, noch die Gräfin eine Ahnung davon; vor allem aber darf die Komtesse nichts davon wissen!“

„Thurston hatte dem Sprecher in offener Ueberredung zugehört; auf seinem Gesicht stand geschrieben, daß er seinen Ohren nicht zu trauen schien.“

„Habe ich Sie verstanden, Herr Kirehne“, stieß er aus, „Sie wollen mein unglückseliges Geheimnis wahren?“

„Unter der von mir gestellten Bedingung bin ich bereit, es zu tun“, versetzte dieser. „Geben Sie mir das Versprechen, welches ich von Ihnen begehre — begehren muß?“

„Wollen Sie, obwohl der Schein gegen mich sein mag, meine Hand annehmen und mit diesem Händedruck das Gelöbniß, daß ich halten werde, was ich Ihnen verspreche?“ entgegnete der Rentmeister.

„Ich will es!“ erklärte Kirehne, und sie reichten sich die Hände.

„Noch ein Wort, Thurston“, sprach Kirehne dann. „Sie mögen sich darauf verlassen, daß ich über das Schweigen werde, was ich heute nacht in Erfahrung

brachte; aber würde es nicht für Sie besser sein, wenn Sie Orchardstone verlassen wollten?“

„Orchardstone verlassen?“

Ein namenlos schmerzlicher Ausdruck trat in die Züge des Mannes.

„Ist das ein Teil der Bedingung Ihres Schweigens?“ leuchtete er hervor.

„Nein“, versetzte Kirehne kurz, „sonst würde ich von vornherein klipp und klar diese Bedingung gestellt haben. Ich möchte Ihnen nur Ihre Wege den Rat geben, wieder in die Fremde zu ziehen. Ueberlegen Sie, denken Sie nach! Meinen Sie nicht selbst, daß es für Sie besser wäre?“

Thurston überlegte sichtlich.

„Ich gebe zu, daß ich den Schritt selbst klug nennen müßte!“ sagte er dann. „Geben Sie mir einige Tage Bedenkzeit.“ — Dann fuhr er fort: „Bevor ich Ihnen Lebewohl sage, ohne Ihnen für Ihre Güte zu danken — denn Worte vermögen das nicht auszusprechen, was ich empfinde — darf ich eine Frage an Sie stellen?“

„Gewiß!“

„Wir haben von Fräulein Derring und von meinem Interesse an ihr gesprochen. Wie steht es um das Ihre für sie, Herr Kirehne? Lieben Sie die Komtesse?“

Kirehne sah dem andern unverwandt in die Augen und entgegnete dann mit einer kurzen Befragung.

„Werden Sie sie heiraten?“

„Ich hoffe, daß es mir eines Tages gelingen wird, sie zu meinem geliebten Weibe zu machen.“

„Sie werden sie also heiraten, wenn es Ihnen gelingen wird, sich ihre Reizung zu erringen — Sie würden sie heiraten, wer und was immer zwischen Sie treten möge? Ist Ihre Liebe so groß? Schwören Sie mir, daß sie es ist und daß sie es tun werden!“ rief Thurston.

„Ich habe mir selbst bereits diesen Schwur geleistet“, entgegnete Kirehne überrascht. „Sie sprechen ja aber gerade so, als ob Sie es wünschen würden, daß diese Heirat zustande käme!“

„Ich wünsche es auch, und zwar von ganzem Herzen!“ erklärte Thurston.

Kirehne stand betroffen. War es möglich, daß ein Mann, welcher, wenn auch noch so unglücklich, ein Mädchen liebte, einem Rivalen gegenüber solche Worte aussprach? In Thurstons Wesen verriet sich keine Leidenschaft, sondern nur ein tiefes, intensives Gefühl.

„Ich würde es gern sehen, wenn Komtesse Adrienne die Ihre würde“, fuhr der Rentmeister fort. „Es würde mir ein Trost und Glück sein, wenn ich Orchardstone verlassen muß, ein Trost und Glück, zu wissen, daß Sie ihr zur Seite stehen. Seien Sie überzeugt, daß Sie mir mit der Kunde, daß Sie Komtesse Derring geheiratet haben, die größte Freude bereiten würden!“

Mit einem stummen Händedruck verließ er dann das Gemach.

Kirehne sank auf einen Stuhl. Was — was war das? Nach langer Zeit erst raffte er sich auf und schloß das Fenster.

„Olivier Derrings Tod in Australien ist niemals bewiesen worden“, sprach er leise vor sich hin. „Ob der Graf je den Gedanken gehegt hat, daß sein Bruder vielleicht nicht tot sei, daß er leben und zurückkehren könne?“

Tutu hatte sich, wie sie das immer tat, mit Kirehne geneckt. Jetzt stand sie vor ihm, er hielt ihre Hände und sagte:

„Sie werden es Komtesse Derring nicht sagen, Fräulein Tutu.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Automobilhandel und der neue Zolllarif.

In Warschau fand unlängst eine Konferenz der Vertreter der Kaufleute und Industriellen der Automobilbranche statt, an der auch Vertreter aus Lodz teilgenommen haben. In der Konferenz wurde der neue Zolllarif einer eingehenden Besprechung unterzogen. Nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen, an die maßgebenden Regierungsstellen eine Denkschrift zu richten, in der darauf hingewiesen werden soll, daß durch die Einführung der Besteuerung und die Erhöhung der Zölle auf Automobile, die durch den neuen Zolllarif projektiert wird, die im Interesse der Allgemeinheit liegende Mechanisierung des Verkehrs aufgehalten wird. Die Verwaltungen der Automobilverbände weisen ferner darauf hin, daß durch diese neue Belastung und die Verteuerung des Benzin, die Motorisierung des Verkehrs in Frage gestellt werde. Die Zahl der mechanischen Fahrzeuge nehme in letzter Zeit erheblich ab. Durch den neuen Zolllarif werden auch die aus dem Auslande bezogenen Ersatzteile dermaßen belastet, daß eine Reparatur der im Lande befindlichen ausländischen Automobile fast unmöglich gemacht wird, so daß hierdurch die geringe Zahl der Automobile im Lande noch weiter zurückgehen dürfte. (a)

Die Bank Polsti nimmt Steuerzahlungen entgegen.

Die Bank Polsti hat bisher auf Grund einer Anordnung ihrer Direktion keine Steuerzahlungen für die Finanzämter entgegengenommen. Das Finanzministerium hat sich nun an die Direktion der Bank Polsti mit dem Ersuchen gewandt, zur Bequemlichkeit der Steuerzahler die Annahme von Steuerbeträgen durch die Bank Polsti anzuordnen, worauf die Direktion allen ihr unterstellten Abteilungen angeordnet hat, in Zukunft Steuerbeträge entgegenzunehmen. Bei der Einzahlung der Steuern durch die Bank Polsti hat der Steuerzahler jedoch die Verzugszinsen und kommunalen Zuschläge selbst zu berechnen, da die Bank Polsti die Steuerbeträge laut den Deklarationen der Steuerzahler auf deren Verantwortung entgegennimmt und keinerlei Berechnungen der einzelnen Steuern vornimmt. Außer den Patenten und Registrierungskosten können sämtliche Steuern durch die Bank Polsti entrichtet werden. (a)

Die antituberkulösen Tage.

Am 12. November fand im Konferenzsaale des Lodzger Wojewodschaftsamtes die Organisationsversammlung des Komitees zur Veranstaltung der alljährlichen „antituberkulösen Tage“ statt, in der die Wahlen des Ehrenkomitees, des Ausführungskomitees und der einzelnen Sektionen vorgenommen wurden. Zur Vorsitzenden des Ehrenkomitees wurde Frau Wojewode Jaszczyk gewählt. Die „antituberkulösen Tage“ finden vom 1. Dezember 1931 bis 10. Januar 1932 statt.

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Nach Angaben der Gesundheitsabteilung des Magistrats wurden bei dieser Abteilung im Laufe der vergangenen Woche folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Masern 25 (27), Keuchhusten 6 (9), Wochenbettstieber 8 (6). Insgesamt wurden in der vergangenen Woche 134 Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert, in der Vorwoche 136 Fälle.

Blutige Abrechnung in der Verbrecherwelt.

Auf dem Grundstück Lenczynastraße 13 wurde gestern der in demselben Hause wohnhafte 19jährige Edward Chytowski von einem unbekanntem Täter überfallen und durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verwundet. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verwundeten Hilfe und ließ ihn nach einem Krankenhaus überführen. Charakteristisch ist es, daß Chytowski, trotzdem er den Täter kennt, seinen Namen nicht angeben will und bei seiner Vernehmung erklärt, daß es sich um eine „Ehrensache“ handelt, die er selbst erledigen wird. (a)

Presseprozesse.

Die „Lodzger Volkszeitung“ wieder einmal vor Gericht.

Am 27. August d. J. brachte die Lodzger Volkszeitung die Nachricht, daß sich im Kreise Sieradz ein Landwirt im Viehstall erhängt habe, um die ausgestoßene Drohung, man werde nur die Verteigerung seiner 2 Kühe und Schweine über seine Leiche hinweg vornehmen können, wahrzumachen. Die Nachricht war mit den Titeln „Mörder Staat“ und „Ein Landwirt erhängt sich wegen einer Zwangsverteigerung“ versehen. Infolge dieses Artikels wurde durch die Stadtkarostei ein Prozeß gegen die „Lodzger Volkszeitung“ angestrengt. Die Staatsanwaltschaft beantragte die Bestrafung des verantwortlichen Redakteurs Dipl.-Ing. Emil Zerbe auf Grund des Art. 263 des Strafgesetzbuches, und zwar wegen Verbreitung einer falschen Nachricht, die öffentliche Unruhe hervorrufen konnte.

Gestern fand der Prozeß vor dem Stadtgericht statt. Ein Zeuge der Behörde, der zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde mit 10 Zloty bestraft. Redakteur Emil Zerbe, der sich selbst verteidigte, wies darauf hin, daß die von der „Lodzger Volkszeitung“ gebrachte Meldung der Wahrheit entspricht und deshalb Verbreitung einer falschen Nachricht, wie es der Art. 263 des Strafgesetzbuches vorsieht, dem verantwortlichen Redakteur nicht vorgeworfen werden könne. Da der Stadtrichter sich aber auf den Standpunkt stellte, daß im Titel „Mörder Staat“ das Vergehen der Redaktion vorliege, erklärte Redakteur Emil Zerbe, daß dem Titel „Mörder Staat“ nur eine abstrakte Deutung beigemessen werden kann, d. h. der Titel nimmt nicht Bezug auf den polnischen Staat. Da außerdem kein böser Wille vorlag, bitte er um ein freisprechendes Urteil.

Der Stadtrichter verurteilte aber den Redakteur E. Zerbe zu einer Geldstrafe in Höhe von Pl. 50 und im Falle der Unmöglichkeit, die Geldstrafe einzutreiben, zu 7 Tagen Arrest. In der mündlichen Begründung des Urteils sagte der Richter, daß, wenn er auch die Verteidigung

des Angeklagten als zu Recht bestehend annehme, so ist doch beim Durchschnittsleser der Eindruck hervorgerufen worden, daß der Titel „Mörder Staat“ sich auf den polnischen Staat beziehe.

Der „Kozwoj“ dreimal vor Gericht.

Gestern fanden im Stadtgericht drei Prozesse gegen den Herausgeber des „Kozwoj“, Ing. Czajewski, und den Druckereileiter Zuchowski statt. Die Anklage lautete in allen drei Prozessen auf Übertretung der Bestimmung, die die Herausgeber von Druckschriften zur rechtzeitigen Zustellung der vorgeschriebenen Anzahl Druckschriften an die Zensur, verpflichtet.

Als Ankläger trat der Leiter des Referats für Angelegenheiten der öffentlichen Sicherheit Denys von der Stadtkarostei auf. Er verlangte strenge Bestrafung der Angeklagten und überreichte hierbei dem Gericht den Beschluß in Sachen der Verhängung der Tageszeitung „Kozwoj“, über den wir bereits am Sonntag als erste Zeitung berichteten. Das Urteil lautete im ersten Prozeß für Ing. Czajewski 10 Tage und für den Druckereileiter Zuchowski 7 Tage bedingungslosen Arrest; im zweiten Prozeß 30 bzw. 20 Zloty Geldstrafe; im dritten Prozeß erfolgte Freispruch.

Die beiden Angeklagten führten zu ihrer Rechtfertigung an, daß gegen ihren Verlag von Seiten der Stadtkarostei besondere Maßnahmen angewendet werden, wie Einführung einer „Präventiv-Zensur“ (Vorzensur), die darin bestehen soll, daß die Druckerei während der Drucklegung der Zeitung von Geheimagenten umstellt ist, die kein Zeitungsexemplar aus dem Betriebe herausgehen lassen, bevor nicht die Erlaubnis der Zensurbehörde dafür vorliegt. Einer der gestern vernommenen Zeugen, ein Geheimagent, gab vor Gericht zu, daß er einen diesbezüglichen Auftrag hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

6 Jahre Gefängnis für einen Kommunisten.

Mitte Juli erhielt der Leiter der 5. Brigade der Untersuchungs-polizei Polizeiaspirant Brylat die vertrauliche Nachricht, daß nach Lodz zu dem von den Kommunisten geplanten Antikriegstag ein besonderer kommunistischer Instrukteur eintreffen und die geplanten Kundgebungen leiten soll. Die Untersuchungs-polizei ordnete daher eine verstärkte Beobachtung der besagten Kommunisten an. Am 22. Juli d. J. bemerkte der Geheimpolizist Dziejal im Boniatowskiplatz einen Mann, der ein lebhaftes Gespräch mit einem unter dem Decknamen „Abram“ bekannten Kommunisten führte. Hieraus gingen die beiden Männer auseinander, trafen sich jedoch bald darauf in einem Hause in der Lankowastraße. Am Abend kam Abram wieder mit dem Unbekannten in einer Konditorei in der Zeromskiego Nr. 78 zusammen. Am nächsten Tage hielt der Unbekannte in derselben Konditorei mit einigen Kommunisten eine Beratung ab. Da der unbekannt Mann dringend verdächtig war, die von den Kommunisten beabsichtigten Kundgebungen zu leiten, wurde er von den ihn beobachtenden Geheim-polizisten beim Verlassen der Konditorei verhaftet.

Der Verhaftete erwies sich in der Untersuchungs-polizei als der ständige Einwohner von Warschau Alexander Komalcki, 23 Jahre alt, der vom Warschauer Gericht wegen verschiedener Vergehen gesucht wurde.

Gestern verhandelte das Bezirksgericht gegen Komalcki unter Vorsitz des Bezirksrichters Kozłowski. Die Anklage erhob Staatsanwalt Zgliczynski. Vor dem Gericht gestand der Angeklagte, zur kommunistischen Partei zu gehören, erklärte jedoch, daß er nach Lodz gekommen sei, um hier Arbeit zu suchen. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht den 23jährigen Alexander Komalcki zu 6 Jahren Gefängnis. (a)

Sport.

Am Sonntag LKS -- Cracovia.

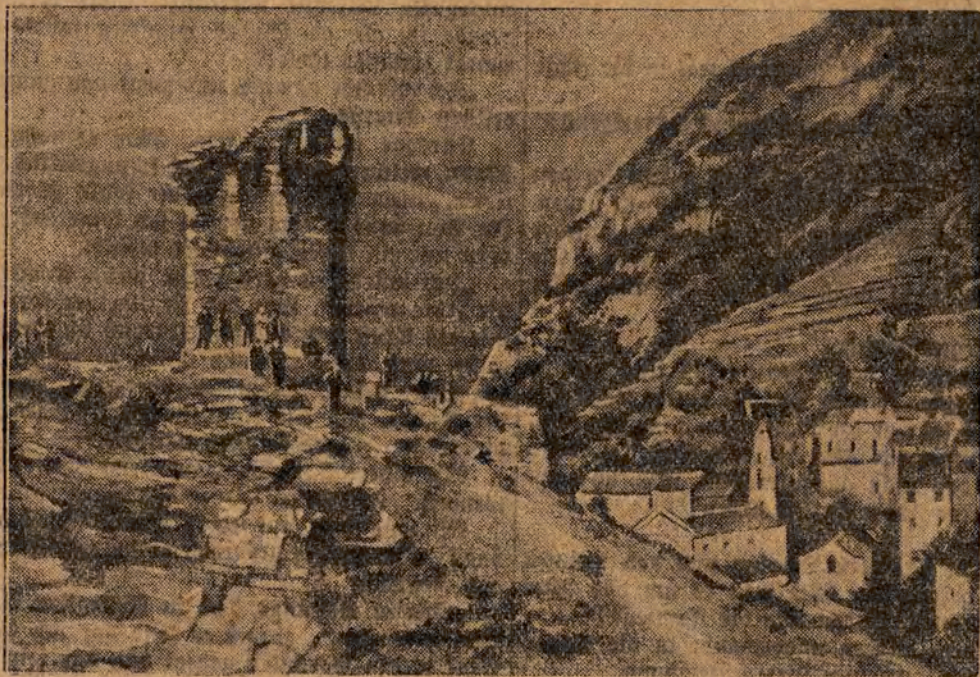
Im Rahmen der am Sonntag stattfindenden Ligatreffen findet das Spiel LKS -- Cracovia in Krakau statt. Im Falle eines Sieges wird LKS die fünfte Stelle in der Tabelle einnehmen. Außerdem finden noch nachstehende Spiele statt: Legja -- Warszawianka in Warschau und Pogon -- Polonia in Lemberg. Die letzten Ligaspiele kommen am Sonntag, den 29. November, zum Austrag.

Haloah tritt gegen L.Sp.u.T.B. nicht an.

Das nächste Spiel um den moralischen Meister von Lodz sollte am Sonntag zwischen Haloah und L.Sp.u.T.B. ausgetragen werden. Wie wir nunmehr erfahren konnten, wird Haloah gegen die Turner nicht antreten und überlassen ihnen die zwei Punkte kampflos.

Änderung des Liga-Spielsystems.

Schon wiederholt haben einige Ligavereine sich dahin geäußert, daß das gegenwärtige Spielsystem für die Ligamannschaften zu beschwerlich ist, da jede Mannschaft nicht weniger als 22 Treffen zu liefern hat. Letztens hat sich auch die Ligaverwaltung mit diesem Problem befaßt und nach gründlicher Prüfung der Materie den Entschluß ge-



Räuberkrieg auf Korsika.

Turmrüine in romantischer Berglandschaft -- ein charakteristisches Bild aus Korsika.

Die letzte Zufluchtsstätte der verschwindenden Räuberromantik in Europa, die Insel Korsika, wird jetzt von den französischen Behörden energisch gesäubert. 1500 Mann der Gendarmerie sind mit mehreren Panzerautomobilen und Tanks in Ajaccio gelandet, um von dort aus den Krieg gegen die Räuber aufzunehmen.



faßt, das System zu ändern. Eigens für diesen Zweck soll in nächster Zeit eine spezielle Kommission ernannt werden, die der bevorstehenden Generalversammlung Projekte unterbreiten soll, die dahin gehen sollen, daß den Mannschaften auch freie Sonntage zum Austragen von Gesellschaftsspielen zur Verfügung stünden.

Am Sonntag Vorkampf Warschau — Lodz.

Am Sonntag kommt der seit langem angelegte Städtekampf Warschau — Lodz in Lodz zum Austrag. Beide Städte stellen ihre besten Kräfte, und es ist daher anzunehmen, daß die einzelnen Treffen durchweg guten Sport zeitigen werden. Folgende Paare treten in den Ring (die Erstgenannten sind die Warschauer): Pasturczak — Piestrzyński, Goß — Kustos, Anders — Cyran, Dvorenzweig — Klimczak, Karpinski — Garncarek, Garbarz — Chmielewski, Mizerki — Stahl oder Wurm, Finn — Konarzowski.

Vienna Wien Mitropapotalfighter.

Vor 25 000 Zuschauern trafen am Donnerstag auf der hohen Warte in Wien Vienna und WAC. Wien im zweiten Entscheidungsspiel um den Mitropapotal zusammen. Die bessere Mannschaft von Vienna gewann auch diesen Kampf verdient mit 2:1 (2:0) und damit erstmalig den wertvollen Pokal. Die erste Spielhälfte war die interessanteste und schon nach 6 Minuten ging Vienna durch Erdel, der eine Flanke von Brosenbauer verwandelte, in Führung. Zwei Minuten vor dem Pausenpfeiff war es abermals Erdel, der seine Mannschaft mit 2:0 zur Halbzeit in Front brachte. Nach dem Wechsel konnte der als Ersatz spielende alte Internationale, Cutti, ein Tor aufnehmen, das jedoch der gute italienische Schiedsrichter Barlasini wegen Abseits nicht anerkannte. Erst in der 21. Minute gelang es dem früheren Breslauer Danke nach einem Freistoß von Hiltl das Ehrentor für WAC zu schießen.

Schwedens Beteiligung an den olympischen Spielen

turde auf einer Sitzung des Schwedischen Olympischen Ausschusses in Stockholm jetzt endgültig beschlossen. Zu den Winterspielen in Lake Placid sollen 20 Schweden entsandt werden, zu den Sommerspielen in Los Angeles deren 75 (Offizielle mit einbegriffen). In Los Angeles sollen beschickt werden die Wettbewerbe in der Leichtathletik, im Boxen, Ringen, Fechten, Reiten, Segeln, Schwimmen, Radrennen, ferner der moderne Fünfkampf. Schweden bedauert, daß sein Aufgebot nicht größer ist: „es sei das Kleinste seit 1908!“

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Operettenaufführung des Kirchengesangsvereins „Harmonia“. Am Sonnabend veranstaltete obengenannter Verein die Aufführung der Operette „Wingerlesel“ in 3 Aufzügen von Georg Meiske. Diese Vorstellung hatte allgemeines Interesse erweckt, denn der geräumige Saal des Kinos „Luna“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Rollenverteilung war glücklich getroffen und da die Operette reich an schönen Momenten ist, kam das Publikum ganz auf seine Kosten und spendete reichlichen Beifall. Das Programm des Abends setzte sich aus Gesangsvorträgen des Männerchors, der Aufführung der Operette, eines Doppelquartetts mit Klavierbegleitung, eines Liedervortrages und Tanzvergnügen zusammen. Den Vortragsreigen eröffnete der Gesangchor mit zwei Liedern. Die Leitung des Chores hat

jetzt Herr Lehrer A. Frank inne, dessen zielbewußter Bemühung es gelungen ist, die Leistung des Chores um ein Bedeutendes zu heben. Die Musikbegleitung zur Operette lieferten die Herren B. Bulowski (Klavier), A. Frank (Geige) und G. Schütz (Obligato). Die Titelrolle als Wingerlesel hatte Frau Kläre Baumstark inne. Die männliche Hauptrolle spielte Herr A. Pasinski mit sehr viel Gefühl. Auch die übrigen Rollen, die von den Damen und Herren: E. Wolbert, A. Schulz, Fr. Riemann, A. Schmalz, D. Hirsfort, W. Hoffmann mit viel Fleiß eingeübt waren, fanden volle Anerkennung. Die Lacher auf seiner Seite hatte Herr D. Hirsfort als Nepomuk Liebespinzel. Die kleine Lieselotte Bulowska als Liebesgott Amor machte ihre Sache ebenfalls gut. Dem Ganzen paßten sich die Damen: E. Ludwig, E. Weßner, J. Bornstein und G. Schulz als Wingerinnen und die Herren A. Seifert, G. Kienig, Wfr. Schulz und R. Gehler als Winger sehr gut an. Nach der Aufführung sang das Doppelquartett mit Klavierbegleitung „An der schönen blauen Donau“ von J. Strauß. Als Abschluß des Vortragssteils wurde vom Gesangchor „Der Gänsejäger“ von J. Schaaß und „Tanzliedchen“ von Fr. Nagler vorgetragen. Trotzdem die Zeit schon ziemlich vorgeschritten war, blieb der größte Teil der Gäste noch beisammen und vergnügte sich bei Tanz und Unterhaltung bis zum Tagesanbruch.

Last. Blutig beendetes Dorfvergnügen. Auf dem Gehöft des Landwirts Stefan Wileczal im Dorfe Zapole, Kreis Last, fand aus Anlaß des Namensfestes der Frau des Landwirts ein Dorfvergnügen statt, an dem auch ein Alexander Roß teilnahm. Gegen Mitternacht, als die Gemüter durch den reichlich genossenen Alkohol bereits stark erhitzt waren, brach unter den Teilnehmern des Vergnügens eine blutige Schlägerei aus, während welcher Roß einen Revolver zog und einige Schüsse abgab. Durch eine der Kugeln wurde der aus einem Nebenzimmer tretende Bauer Wileczal in den Kopf getroffen und stürzte als Leiche zu Boden. Dem Roß wurde daraufhin der Revolver von den übrigen Teilnehmern des Vergnügens aus der Hand genommen, worauf er nach dem nächsten Polizeiposten abgeführt wurde. (a)

Sieradz. Feuer im Dorfe. Im Dorfe Niedziszew, Kreis Sieradz, brach auf dem Gehöft des Landwirts Michal Antosiat ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf sämtliche Gebäude des Anwesens ausdehnte. Trotz der energischen Rettungsaktion brannte das Wohnhaus, die Scheune mit den diesjährigen Erntevorräten sowie der Viehstall vollständig nieder. Der Schaden wird auf 16 000 Plothy eingeschätzt. Durch die polizeilichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß der Brand durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden war. (a)

Kalisz. Stilllegung einer Fabrik. Die Fabrik der Kalischer Plüschmanufaktur, in der 500 Arbeiter beschäftigt waren, wurde gestern gänzlich stillgelegt. Die Arbeiter erhielten von der Fabrikverwaltung Bescheinigungen zum Empfang der Arbeitslosenunterstützungen. Wie wir erfahren, wurde die Fabrik wegen Mangel an Bestellungen und Anhäufung der Warenvorräte in den Lagern geschlossen. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit. Heute begeht der Scherer Gen. Karl Müller mit seiner Ehefrau Emma geb. Renz das Fest des silbernen Ehejubiläums. Der Jubilar nimmt an unserer Bewegung regen tätigen Anteil, er ist Vorstandsmitglied der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der DSA. und ein eifriger Sänger in unserem Chor. Glückauf dem Jubelpaare!

sollen nach unserer Auffassung natürlich nicht umlernen.“

Im Polnischen ist eine ganze Reihe guter Kurzschriftlehrbücher erschienen: von Josef und Roman Polinski (11 Auflagen); dann die neuzeitlichen: Czajkowski, Korbel (3 Aufl.), Dzierzowski und die Lehrbücher der Brüder Anton und Rudolf Wojnar (3. Aufl. 1929). Die letzten Verfasser haben auch noch zwei Bände Lesestoff zusammengestellt. Außerdem hat Herr A. Wojnar 1930 auch seine „Redeschrift“ herausgebracht, sowie ein Sigelbüchlein, ein Wörterbuch kaufm. Kürzungen und Handelsbriefe in gekürzter Schrift. Eine Reihe von Jahren gab er auch die Zeitschrift „Stenograf Polski“ heraus.

Wir haben also für unsere jetzige polnische Einheitskurzschrift genügend Lehr- und Übungsstoff, während das einzige Lehrbuch der polnischen Einheitskurzschrift, bei dem teuren Preis von M. 2.50, nur 39 Seiten enthält; zudem ist es in deutscher Sprache verfaßt — also nur für Deutschsprechende verwendbar.

Was könnten wir mit diesem Büchlein in unseren Vereinskursen, wo der Kurzschriftunterricht für Anfänger 8 Monate dauert, anfangen?

Es wäre ein Bärendienst, wollten wir unserem gesunden polnischen Stenographenstamme ein kränkliches Reiz aufpfropfen.

Wir müssen daher diesmal die „Importe“ aus Deutschland ablehnen, denn dieselbe hat zwar ein gleichendes Deckblatt, die Füllung aber ist schlechter als diejenige, die einst vor 70 Jahren\*\*) Josef Polinski vom Altmeister Gabelberger erhielt.

\*\*) Im Jahre 1861 gab Polinski erstmalig seine polnische Bearbeitung der Gabelbergschen Kurzschrift heraus.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 17. November.

Polen.

Lodz (233,8 M.) 12.10, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Vortrag: „Der französische Dichter Villon“, 17.10 Vortrag: „Die Röntgenstrahlen“, 17.35 Sinfoniekonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20 Feuilleton: „Alte Legenden aus Masowien“, 20.15 Orchesterkonzert, 21.55 Technischer Vortrag, 22.10 Kammermusik, 22.40 Nachrichten, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.) 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltende Kammermusik, 17.15 Jugendstunde, 18.35 Klaviermusik, 19.40 Querschnitt durch die Kabarett-Revue „Spul in der Villa Stern“, 21.10 Sinfoniekonzert.

Langenberg (635 Hz, 472,4 M.) 7.05, 10.15 und 12.10 Schallplatten, 13.05 und 17 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 20 Abendmusik, 21 Hörbi. d. „Der Doktor Eisenbart“.

Rönigsweilerhausen (983,5 Hz, 1635 M.) 12.30 und 14 Schallplatten, 15 Jugendstunde, 16.30 und 22.30 Konzert, 18.30 Abendkonzert, 21.15 Militärmusik.

Prag (617 Hz, 487 M.) 11, 12.35 und 15 Konzert, 12.15, 14.10 und 17.55 Schallplatten, 19.20 Jugoslawische Lieder, 20 Volksbild aus Brünn, 21 Violinkonzert, 21.30 Klavierkonzert, 22.20 Schallplatten.

Wien (581 Hz, 317 M.) 11.30 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 15.20 Klaviermusik, 17.35 Schallplatten, 19.35 Wiener Musik.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz. Sonnabend, den 21. November, um 7 Uhr abends, findet eine Vertrauensmännerratsitzung statt.

Jahresmitgliederversammlung in Lodz-Ost. Montag, den 23. November, findet um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Nowo-Targowa 31, die ordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Lodz-Ost statt. Tagesordnung: Protokollberlesung, Tätigkeitsberichte, Neuwahl des Vorstandes, Allgemeines.

Frauenaktion.

Angeichts der bevorstehenden Weihnachtsbescherung und der damit verbundenen Arbeiten werden die Zusammenkünfte der Frauen regelmäßig jeden Mittwoch ab 6 Uhr in der Petrikauer 109 stattfinden. Es ist dringend erwünscht, daß die Mitglieder der Frauenaktion pünktlich und zahlreich erscheinen. Vor der Frauenzusammenkunft um 5 Uhr tritt die Revisionskommission zusammen, um die Kassenbücher zu prüfen.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Verwaltungsmitglieder der Reiger- und Schereraktion. Donnerstag, den 19. November, um 7 Uhr abends, Verwaltungssitzung.

Aus der Philharmonie.

Nachmittags-Konzert. 15. XI. 31.

Ein eifeltvoll zusammengestelltes Programm und das Auftreten eines bekannten Sängers hatte am Sonntag nach der Philharmonie ein ziemlich zahlreiches Publikum gelockt. Die Vortragsfolge begann mit der Ouvertüre „Bajsa“ von Moniuszko, an die sich die mit „Szczelunczyk“ (Muffknacker) betitelte bunte Reihe von launigen Späßen Tschajkowskis schloß.

Die wertvollste Nummer des Programms war gewiß Wagners Ouvertüre zu „Tannhäuser“. Das anfangs etwas reservierte Orchester überließ sich schließlich der Führung des temperamentvollen und einflussreichen Dirigenten Verbjajew und vollbrachte eine Leistung, wie wir sie in Lodz schon lange nicht mehr gehört hatten.

Im zweiten Teile des Konzerts sang Stanislaw Gruszczynski die Erzählung des Grals aus „Tannhäuser“. Leider war der Künstler sichtlich indisponiert, und dem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß letztgenanntes Stück nicht den Eindruck hinterließ, den es hinterlassen sollte. Die bekannte Arie aus der „Jüdin“ von Halewy löste trotz allem aus begeisterten Gründen einen wahren Beifallssturm aus, der den Künstler veranlaßte, ein weiteres sehr billiges Zugeständnis zu machen, zu welchem ein Gruszczynski wirklich nicht verpflichtet ist. Die allubekanntete Arie aus „Bajazzo“ von Leoncavallo war sogar als Zugabe durchaus übersüssig.

Das nächste Nachmittagskonzert der Lodzger Philharmonischen Orchesters findet am kommenden Sonntag, den 22. d. Mis., nachmittags um 3.30 Uhr statt und wird vorwiegend den Tonschöpfungen von Eduard Grieg gewidmet sein.

Das Konzert von Cecilia Hansen findet am kommenden Donnerstag, den 19. d. Mis., abends um 8.30 Uhr statt.

Die deutsche Einheitskurzschrift und ihre Bedeutung für Polen.

Von Pastor Jahnke.

Die handelswirtschaftliche Lage unseres Landes und die Industrie bedingen es, daß tüchtige Büroangestellte polnische und deutsche Kurzschrift können müssen. Damit sind uns Richtlinien gesteckt.

Wie der polnische Professor Dr. Taub feststellt\*), wird in Polen in etwa 90% der Schulen nach Gabelberger in der vorzüglichsten Uebersetzung von Josef Polinski unterrichtet. Mitin haben wir hier gewissermaßen schon eine Einheitskurzschrift, die auf natürliche Weise im freien Wettbewerb ohne Zwang entstanden ist, und die sich im Laufe von 70 Jahren bewährt hat. Wenn wir aber für die Landessprache ein gute System haben\*\*), so wird es wohl ein jeder als widersinnig und unwirtschaftlich bezeichnen, wollten wir hier deutsche, französische oder englische Stenographie nach einer anderen Schriftung lernen. Denn bei Beherrschung in einer Sprache erlernt man dann dasselbe System in einer anderen bedeutend leichter und schneller — und heute will sich wohl niemand eine Arbeit unnötig erschweren! Diese Mehrbelastung würde auch dann nicht aufgewogen, wenn die polnische Bearbeitung der Einheitskurzschrift besser als die deutsche Urschrift wäre, was eine Fachkritik aber erst erweisen müßte.

Der größte Verband der Handelsangestellten in Deutschland (Abt. f. Berufsbildung) schreibt uns im September:

„Von einer wirklichen Einheitskurzschrift kann natürlich nicht die Rede sein... Alle diejenigen Kaufmannsgehilfen, welche bereits ein System beherrschen,

\*) „Dtische Stenogrztg.“ 1931, S 119. \*\*) Auch nach Stolze-Schrey gibt es eine gute Uebersetzung von Frau Walczynska.



„Gut! Adgemacht! Dem Bäumchen will ich guten Boden geben!“ Der Kaufschütz schlägt dem Engler kräftig auf die Schulter. „Nur fürchte ich, das Schießen wird der Junge auch nicht lernen! Doch schadet es nichts: es muß nicht jeder Förster jagen können...“

„Sehe ihm bloß nicht solche Klauen in den Kopf! Ein Jäger soll er werden und ein rechter! So einer, der den Bock auf hundertfünfzig Schritte trifft. Die Jägerei ist schon mit dir genug gestraft, der nur das Pulver in die Luft verknallt und Füchse wie die Ratten züchtet. Wenn du den Engler nicht hättest! Dir knobberten die Hasen noch den Kohl vom Teller, die Wälder wohnten dann im Hühnerstall, die Rehe ließen sich wie Wachteln greifen. Und erst Hasanen, Rebhühner und Schnepfen! Laß sehen, was du heute wieder totgeärgert hast! Drei Schnäbel, und wieviel Patronen? Sieben? Das ist noch reichlich günstig. Deshalb ist auch der Junge bei der Stille eingeschlafen. — Da, sieh mal hier! Sechs Vögel und nur sieben Schüsse...!“

„Ja, ja, ich weiß, du alter Nimrod! Trotzdem du alterst, werden deine Augen immer schärfer. Du schießt noch besser, wie du es Siebzig schon getan. Weißt du denn noch, für das Regiment die erste rote Hofe...?“

„Nun ja, die hat nicht viel gelitten! Du ließt von Feldwache davon, als uns die Kürassiere attackierten...“

„Und deshalb sind wir dennoch gute Freunde geblieben!“

Die beiden Männer tauschten Kriegserinnerungen aus. Sie lachten noch bei der Geschichte, wie dann der Kaufschütz doch das Schießen lernen mußte. Der gräflich angestellte Forstmann und Jäger. Nun freilich, gut schießt er auch heute noch nicht. Er ist ein Pfleger und ein Heger. Und überhaupt ist er ein prächtiger Geselle. Er ist mit seinen Kiefern und den Tannen groß geworden, ist rauh und grob wie alte Eichenrinde und trägt ein Herz in seiner Brust, das bleibt so jung und gut, wie's nur bei einem Wald- und Sturmenschützen bleiben kann. Das übrige besorgt der Engler, der gern und freudig seine Büchse knallen läßt.

Frau Agnes' Junge ist aus Rand und Band. Er soll ein Jäger und ein Förster werden! Wird Wald vermessen und die Hölzer schlagen lassen! Wird Fichten, Tannen, Kiefern züchten und neue Wälder pflanzen! Und wird den ganzen Tag im Walde sein! Des Morgens, Mittags und des Abends! Der Wald mit seinem Schweigen und mit seinem Rauschen wird ihm Welt und Heimat werden!

Es macht das Kind so seelenstark, was ihm der Großvater versprochen hat!

## Vierzehntes Kapitel.

In dem Dorfe, wo der Hartmann und der alte Engler wohnen, gibt es stattliche Bauernhöfe, kleine Ackerstellen, Restgüter und zwei Dominiums. Der Ober- und der Niederhof. Sie sind Majoratsbesitz und stehen unter gräflicher Verwaltung. Ein Inspektor und ein tüchtiger Eleve sind auf jedem Hofe des Grafen Stellvertreter. Knechte und Mägde, Arbeitsleute, Frauen und Kinder aus dem Dorfe, eine stattliche Zahl polnischer Saisonarbeiter und eine große Herde Ochsen regen unter ihrer Aufsicht ihre Glieder. Die Arbeit ist recht grob und schwer, der Lohn erbärmlich schlecht. Wer von den Leuten halbwegs gut zu Fuß ist oder vielleicht ein Rad besitzt, der sucht sich Arbeit in der nahen Stadt, wo riesige Fabriken, meist Webereien und Spinnereien, einen zwar auch nur spärlichen, doch immerhin auskömmlichen Verdienst bieten. Die jungen Burken lernen dort ein Handwerk, die Mädchen gehen in Brot und Dienst. So kommt es, daß die Zahl der Knechte von Jahr zu Jahr geringer, die der Polarden und Tschechen immer größer wird. Es ist ein grobes, wüßtes Volk, das dort sein Brot verdient. Und wie die Leute, so natürlich auch die Herren. Inspektoren und Eleven werden größer, ungeschlachter von Jahr zu Jahr. Mit ihren Kutts und den Ochsen stehen sie zwar in guter Harmonie.

Am Oberhofe ist ein neuer Inspektor eingesetzt worden. Dem alten war die unterstellte Vieh- und Menschenherde längst über den Kopf gewachsen. Der kluge Graf setzt einen jungen Heißsporn hin. Der soll nun Zucht und Ordnung in das faule Getriebe bringen. Und wahrlich, er verspricht, die Aufgabe ganz prächtig zu erfüllen.

Er ist ein Kerl, so groß und kräftig wie ein Bulle. Hat Häufte, die wie Schraubstöcke erscheinen; wo die hinfassen, wächst so leicht nicht wieder Gras. Wie seine Person, so ist natürlich auch sein Wesen; er ist ein Vollblutmensch: grob, jähzornig und rücksichtslos. Von seinen Leuten wird er bald gefürchtet, man hört die schlimmsten Sachen über ihn.

Er ist des alten Englens Freund geworden, bei Trunk und Kartenspiel auf einer Jagd. Wo immer eine Büchse knallt, da ist der Inspektor, dieser Oberhofinspektor, auch zugegen. Und schießen kann er freilich meisterhaft. Die Flinte liegt in seinen Händen sicherer als wie in Eisenklammern; auf was er zielt, das bricht im Feuer tot zusammen. Und solch einer hat immer Englens Sympathien.

Er kommt auch oft in Englens Haus. Und kommt, als wär's sein gutes Recht. Bald steht er mit dem Alten auf du und du. Nur von den Weibslenten wird er nicht gern gesehen. Und doch kommt er zumeist nur ihretwegen. Das heißt: Frau Agnes hat's ihm angetan. Ihn interessiert nun einmal jede Weiberschürze. Und diese junge Frau, die stets blühend und so adrett ist, die sieht ihm ganz gehörig in die Augen.

Frau Agnes ist zuerst erschrocken. Sie hat mit allen Wünschen abgeschlossen. Die Not der ersten Ehe liegt ihr noch zu sehr am Herzen. Sie ist zufrieden, für sich und ihre Kinder Heimatrecht zu haben.

„Wessyart nun Anruhe in diese Stille tragen? Weßhalb die Sehnsucht und das Frauenwünschen, die seit dem Tode ihres Mannes ruhig schlummern, aufs neue wecken und zum Blühen locken? Etwa ein zweites Mal die Nöte und den Kummer einer Ehe auf sich nehmen?“

Und die Erinnerung an alles, was sie durchgemacht hat, schüttelt sie bis in das Mark. Nein! Nein! Um keinen Preis des Himmels und der Erde! Sie verschließt die Augen und die Ohren gegen diese Bilder und hielte ihr junges Herz mit seinen Wünschen und mit seinen Fragen am liebsten mit beiden Händen fest.

Der Inspektor läßt nicht nach in seinem Werben. Das junge Weib, das gar so sitzbar und verständig, für Männerblicke unempfindlich scheint, muß sich ja selbst nicht kenne und hat's ihm darum doppelt angetan. Denn solche Jugend, keusches Weibstum und die schöne Frauenreise lassen sich natürlich auf die Dauer nicht verraten. Da sagen ihre scheuen Blicke, das helle Klängen in der Stimme, ihr Erröten und das Wogen ihrer vollen Brüste ihm denn doch zu oft die Wahrheit.

Der Oberhofinspektor ist auch ein Mann, der den Frauen schon gefallen kann. Gewiß, er ist nicht feingeschiffen und von sanftem Wesen. Dafür ist er ein Kerl, ein Draufgänger, ein Tunichtgut. Der packt den Teufel selbst bei seinen Hörnern an und wird im Leben noch mit jeder Sache fertig. Und ist gewachsen, daß wahrhaftig eine Mutter ihre helle Freude an ihm haben kann.

Er macht Frau Agnes viel zu schaffen. Viel mehr, als sie selber eingesteht. Er bringt so vieles, das sie nicht einmal in ihrem Herzen ahnte, auf einmal jetzt zu hellem Aufbruch. Ihr Blut treibt sie dem Manne sicher in die Arme. Und Haus und Hof des Waters wollen ihr zu eng erscheinen. Sie wünscht und sehnt den Tag herbei, an dem sie dann aufs neue wird herrschen und dienen dürfen...

Um Wochen später trifft sich eines Sonntags dann die Schützenhaft beim Kaufschütz-Förster. Der hat den besten Scheibenstand, und deshalb wird der Schützenkönig bei ihm ausgeschossen. Das bringt ein großes Feiern für alle Grünröcke und Jägerleute. Sie sind vollzählig und von weit und breit versammelt. Und bringen ihre Frauen, Söhne und erwachsenen Töchter mit. Der Engler darf natürlich auch nicht fehlen. Er will den Jungen mit sich nehmen. Da fährt zur rechten Zeit der Oberhofinspektor vor. Zwei Kollblüter gehen vor seinem leichten, offenen Wagen. Er hat noch Platz genug, daß er Frau Agnes auch zum Mitfahren bestimmt. Deshalb ist er auch affurats beim Engler vorgefahren.

Frau Agnes will davon nichts wissen. Sie ist seit ihres Mannes Tode noch nicht einmal unter Menschen und zu einem Feste gewesen. Was soll sie nun auf diesem Scheibenschießen? Zwischen den Jägern und den vielen fremden Leuten?

Der Oberhofinspektor läßt jedoch nicht locker. Er weiß den alten Engler schlauerweise zu bestimmen, von seinem Vaterrecht Gebrauch zu machen. Der kommt sich heute recht würdig und unschmelzelt vor und dreht die Vaterzungen nach außen.

„So zieh' dich an und mach' den Jungen fertig! Wir fahren alle drei mit!“

Ihr Junge weiß sich jetzt vor Freude kaum zu fassen. Seit Wochen träumt der Bengel schon davon, bei diesem Preisschießen dabei zu sein. Und als jetzt auch die Mutter zu Frau Agnes spricht: „So fahr' doch mit, damit du einmal wieder unter Menschen kommst!“, da huscht sie hurtig auf ihr Stübchen, wählt kurzerhand ein helles Kleid und steht im nächsten Augenblick festtagsmäßig angezogen vor den Männern. Sie sieht so jung und frisch wie eine Mädchentropse aus. Der Schimmelbaron lacht und freut sich, der Oberhofinspektor schmalzt ganz eigenartig mit der Zunge. Frau Agnes steht und glüht und weiß nicht, was heute ihre Sinne knechtet.

Am Scheibenstand ist reges Leben. Zelte, Bänke, Tische sind unter hohen Kiefern aufgeschlagen und sind besetzt mit vielen frohen Menschen. Der Frauen und Mädchen helle Kleider leuchten wie farbenfrohe Sommerblüten, das satte Grün der Jägerleute gibt dazu den rechten Ton. Dazu der Frühlingstag mit seinem goldenen Sonnenschein. Es ist ein Bild, das Künstlerraugen hungrig, das alle Herzen froh und dankbar machen muß. Fröhliche Luft und helles Lachen, Flirten, Plaudern und der Männer lustiges Erzählen füllen die Zeit und einen die Menschen.

Am Scheibenstand geht es recht eifrig her. Schweigsam, gespannt, schier andachtsvoll stehen hier die Grünröcke und ihre Freunde am Abschluß. Nach kurzem Aufruf fallen jedesmal die Schüsse. Ein jeder Schütze hat drei Kugeln zur Verwendung. Man schießt auf einen Zwölferling.

Die Männer stehen mit klugem Ernst bei diesem Werke. Fleiß und Ehrgeiz lassen sie in den Wettstreit treten, in dem ein jeder Sieger bleiben möchte. Mit sicherem Griff drücken sie das Gewehr an ihre Wangen, das klare Auge findet Korn und Ziel, und kalter, klar beherrschter Wille schießt das Blei genau auf den gesuchten Punkt.

Es sind schon viele gute Treffer heute gefallen, und doch stehen die besten Schützen vorläufig noch aus. Der Engler schießt zwei Kugeln in das Herz der Scheibe, die dritte jagt er in den Eßerring. Das ist die beste Leistung dieses Tages, und er hält vorläufig noch damit die Spitze. Es liegt ein schöner Stolz in seinen grauen Augen, um seinen Mund spiegeln Schalk und eine stille Freude. Er lacht die anderen wieder alle aus in ihren grünen Röcken. Ja, ja, dem Schimmelbaron nimmt man nicht so leicht die Palme!

Und fast als letzter hebt der Oberhofinspektor seine Büchse. Es ist ein Staat ihn so im Anschlag stehen zu

sehen. Seine Figur, groß und ebenmäßig, wie aus Erz gegossen, überragt fast um Kopfhöhe alle Jägerleute. Und das Gewehr scheint ganz mit ihm verwachsen, ist nur ein Spielzeug in den starken Händen. Er zielt und schießt, und es ist allen selbstverständlich; die Kugel sitzt im Herz der Scheibe. Die zweite wieder eine Zwölferling...

Nun wächst die Spannung allgemein. Kein Wort ertönt, fast Andachtsstille hält die Anwesenden jetzt befangen. Der Riese lacht nur lustig vor sich hin. Er schießt die dritte Kugel in die Kammer, ohne dabei auch nur den Arm zu senken, legt an und drückt zum anderen Male ab. Und wieder Punkt und Scheibenmitte...

Da kennt der Jubel keine Grenzen. Der gute Schütze wird bekürrt von allen Seiten, beglückwünscht und mit lauter Lust gefeiert. Der Riese kann sich kaum der Entzückungen erwehren, läßt sie sich aber recht gern gefallen. Heiß ihm, dem Sieger! Der Oberhofinspektor ist heute Schützenkönig!

Und alle schütteln ihm die Hände. Natürlich auch der Engler und Frau Agnes. Der Alte weidet ihm den Sieg natürlich nicht. Er hat die größte Hochachtung vor solcher Leistung. Hat sie in jungen Jahren selbst so manches Mal vollbracht. Und obendrein feiert man ihn auch als Zweitbesten und Altmeister auf diesem Plage. Das ist der Ehre immer noch genug.

Nun geht ein ausgelassenes, frohes Feiern an. Und mit den letzten Schüssen, die noch in den Wipfeln widerhallen, klingt bereits die erste Weise lustiger Zigeuner, vom Gastgeber bestellt und froh begrüßt von allen Gästen. Der weiche Moosboden dient jetzt als spiegelndes Parkett, die Paare drehen sich; es wird getanzt. Und wie tanzt ich's in diesem Waldstall!

Ein großer Tisch ist überreich mit Speise und mit Trunk beladen. Ein Bierfaß hat man angezapft, man spricht dem frischen Trunk wader zu. Bald bricht die Dunkelheit herein. Bunte Laternen, wahl- und zahllos durch den Wald geschlungen, schaffen eine Märchenstimmung. Musik und Lachen tönen lauter. Ein junger Grünrock singt ein lustiges, verträumtes Lied.

Und unermüdet drehen sich die Paare. Es ist kein Satteln und kein Müdwerden. Es ist ein köstliches Vergnügen, an diesem Abend und in diesem Walde zu tanzen! Sprudelnde Lebensfreude, Jugendlust und lecker Uebermut schwingen das Zepher. Es ist, als wenn die Füllen zum ersten Male auf die Weide kommen.

Frau Agnes ist's, als wäre heute ein Bann von ihr genommen. Noch niemals konnte sie so froh, so jung und reiflos glücklich sein. Die Wangen glühen, die Augen lachen, in ihrem Herzen wächst ein Jauchzen auf.

Der Oberhofinspektor hat das wohl bemerkt. Er will Frau Agnes nicht mehr aus den Augen lassen. Er tanzt mit ihr fast jeden Tanz.

Frau Agnes und der Oberhofinspektor sind ein schönes Paar. Der Mann so groß und kräftig, herrlich. Die Frau nicht sehr viel kleiner, schlank und voll; ein reifes Weib in ihrer schönsten Blüte. Und wohlgefällig sieht man beide tanzen.

Der alte Engler sitzt inmitten einer Schar von Jägerleuten, erzählt Erlebnisse, Geschichten, Wahrheit und Jägerlatein, trinkt, lacht und prahlt, und ist so ganz in seiner besten Laune.

Nur Berner, Frau Agnes' Junge, sitzt ein wenig abseits, still und verlassen. Der Großvater und auch die Mutter haben ihn heute ganz vergessen.

Allmählich wird es kühl unter den hochstämmigen Neden. Die Nacht löst schon den milden Abend ab, die ersten Gäste rücken jetzt zum Ausbruch. Die Musikanten scheideln lustig einen letzten Walzer, erst melancholisch und verträumt, dann schneller, froher, und zuletzt in einem wilden Tempo, das all die Tänzer gar nicht wissen, wie schnell sie sich im Tange drehen. Ein Röhren klingt gar bald zusammen, ein Jauchzen schlägt aus allen Herzen auf; die Jägerleute halten ihre Tänzerinnen fest im Arme. Inmitten aller hebt ein Riese seine Partnerin vom Boden, federleicht, in hellem Uebermut, daß ihre blonden Haare fast der Kiefern Zweige streifen. Frauen und Mädchen juchzen auf, Männer klatschen in die Hände vor Vergnügen, Geigen tönen unvernünftig. Und plötzlich läßt er sie zu Boden und in seine Arme stützen, drückt ihr, die ganz genommen von dem wilden Tange ist, noch einen Kuß auf ihre brennend roten Lippen...

„Kreuzsapperlot! So einen Kerl hab' ich zeit meines Lebens nicht gesehen!“ Der Engler hat das, halb erschrocken, halb verwundert, laut herborgerufen; denn jener Riese ist der Oberhofinspektor, das junge Weib in seinem Arme des Englens Tochter. Die Jäger lachen, zwinkern lustig mit den Augen, halten ihr Glas empor und rufen, daß es laut im Walde schallt:

„Der alte und der neue Schützenkönig sollen leben — und die Frau Königin dazu! Hoch! Hoch! Dreimal hoch!“

Die frohen Menschen jubeln, der ganze, große Wald rauscht auf. Der Oberhofinspektor hält Frau Agnes noch in seinen Armen.

Und dann verflingt der Geige Jauchzen. Man rüfte allgemein zum Ausbruch.

(Fortsetzung folgt.)

**Das beste Schwert des Geistes**  
ist im Tagesstempel die Arbeiterpresse, die  
„Lodzer Volkszeitung“

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!



# Tausend kleine Bi werden verkauft!

## Das Elend in China steigert den Kinderhandel. — Kinder stehen niedriger im Preis als Haustiere.

Von Jerry O'Brien.

Eine vom Völkerbund organisierte pädagogische Kommission begibt sich in nächster Zeit nach China, um mit der dortigen Regierung die Möglichkeiten einer Unterdrückung des Kinderhandels und der Verflavung der Minderjährigen zu besprechen.

Das große Reich der Mitte ist von einer Katastrophe verheert, die zu den schwersten seit Menschengedenken gehört. Die Wasser des Jangtse und seiner Nebenflüsse, die alljährlich den fruchtbaren Schlamm auf die Reis- und Bohnenfelder tragen, sind unaufhörlich gestiegen. Zahlreiche Provinzen sind verwüstet, Dörfer und Ansiedlungen vernichtet, Tausende von Menschen in den Fluten untergegangen. Es kam keine Hilfe aus den Städten — denn in den Städten wütete der Bürgerkrieg. Endlos sind die Flüsse derer, die veruchten, sich rechtzeitig vor dem anschwellenden Wasser zu retten, Flüsse des Elends, Menschen, die nichts retten konnten als ihr nacktes Leben, die häufig schon viele Angehörige verloren, untergegangen im Strudel der Wasser oder der Flüchtlinge — eines ist so schlimm wie das andere.

Wohin ziehen die Menschen? Sie wissen es nicht. Nur fort von dem großen Wasser. Sie wandern schweigend, hungernd über die aufgeweichten Straßen — sie kämpfen willenlos gegen den Wind und den Regen. Sie hungern...

Auch diese Millionen ohne Heim und ohne Existenz, auch diese Elenden zu überfallen scheut man sich nicht.

**Räuberbanden ziehen brennend, mordend, plündernd durch das Land.**

Sie ziehen das Letzte aus der verelendeten Bevölkerung heraus. Die fremde Not ist nicht ihre Not! Wenn eine Bande auf der Straße auftaucht, beschleunigen die Flüchtlinge ihren Schritt. Obwohl es sinnlos ist, niemand kommt den Räubern. Wenn die Bündel durchwühlt sind, wenn jeder, der Widerstand wagt, niedergemacht ist, dann sind da immer noch die Kinder. Und die Kinder zu verschleppen, ist immer noch, wenn man Glück hat, ein erträgliches Geschäft.

Die kräftigen Männer kommen in die Bergwerke, wo sie wie in Festungen mit Minen, Stacheldraht und Flinten bewacht werden. Für die Frauen findet sich eine Verwendung in den Städten, und Kinder, nun Kinder werden schon seit Jahrtausenden in China verkauft und gekauft. Die mildeste Form ist eine Art Adoption. Sie kommt heute kaum noch vor. Reiche, kinderlose Leute kaufen sich diese Adoption nur für Knaben in Frage. Nach dem christlichen Aneknult ist es sehr wichtig, den Stamm der Familie zu erhalten. Der Knabe wird gekauft, bezahlt und ist dann der Sohn des Hauses. Aber wer hat heute noch Geld, so viel Geld auszugeben?

**Früher kaufte man sich häufig auch einen Jungen als eine Art von Spielzeug.**

Er wurde dann als Arbeits- und Spielkamerad der eigenen Kinder mit aufgezogen, fungierte in der Regel als Prügelknabe, hatte aber auch zugleich die Gewähr, ausreichend genährt, gekleidet zu sein. In der Regel ließ man ihn auch noch ein Handwerk oder Gewerbe erlernen.

**Sehr viele Kinder, wiederum nur Knaben, werden an reisende Kriisten verkauft**

und im jugendlichen Alter zu Akrobatenstücken gezwungen. Es gibt nur wenige regelrechte Artistenfamilien, deren Kinder aus Tradition die Künste ihrer Eltern erlernen. Die meisten der kleinen in der ganzen Welt bewunderten chinesischen Jongleure und Artisten sind von ihren Eltern verkauft worden.

**Die an Bettlerorganisationen verkauften Kinder sind einem schrecklichen Schicksal ausgeliefert.**

Um das Mitleid und die Gebefreudigkeit des Publikums zu erhöhen, werden sie in der grausamsten Weise verstümmelt. Zum Ankauf von Mädchen reisen Agenten im ganzen Land herum, die Sammeltransporte in die Städte führen.

**Wie erklärt sich der Kinderverkauf, der dem westlichen Auslandskreis als eine barbarische Sitte erscheint?**

Er erklärt sich aus der streng eingehaltenen ehernen Tradition, derzufolge Frauen und Kinder in China so gut wie versklavt, der unumschränkten Macht des Mannes unterworfen sind. Er erklärt sich aus dem entsetzlichen Elend dieses Landes, das in jedem Kind noch einen, wenn auch noch so geringen Wert sieht. Er erklärt sich aus der ebenfalls traditionellen starken Vermehrung des Volkes. Wollte die Gesamtbevölkerung dieses fernen Reiches, in vierer Reihen aufgestellt, vor dem Beschauer vorbeiziehen, so würde sie niemals ein Ende nehmen, denn sie vermehrt sich jeden Augenblick um das Vierfache!

**Heute hat der Kinderverkauf ungeheuer zugenommen.**

Die Millionen von Flüchtlingen, ihrer Habe und Mittel völlig beraubt, können ein Säckchen Bohnen oder Reis oftmals nur — gegen eines ihrer Kinder eintauschen, wenn sie nicht verhungern wollen. Aber wie lange müssen sie wandern, bis überhaupt eine Verkaufsmöglichkeit besteht! Millionen sind vor ihnen die gleiche Straße gezogen. Mil-

lionen erbetteln und erbaten Nahrung, Kleidung, Obdach von den Bewohnern der Ortschaften. Die Nachfrage nach Kindern ist geringer denn je, das Angebot war noch niemals so ungeheuer.

**Ein kleiner Junge von sieben Jahren ist billiger als ein Haustier,**

eine Ziege oder gar ein Ferkel. Und was sagen die Millionen Mütter, wenn man ihnen ihre Kinder entreißt? Eine chinesische Frau hat nichts zu sagen!

Es wird schwer halten, eine Aenderung in diesem System Chinas zu bringen. Es ist allzu eng verflochten mit Tradition und Glauben. Aber solange keine Reform auf diesem Gebiet durchgeführt wird, kann man überzeugt sein, daß alljährlich Tausende von kleinen Bus und Bis, von wehrlosen, ahnungslosen Kindern einem ungewissen, harten Schicksal verkauft werden.

## Aus Welt und Leben.

**Trauerfeier für Landtagspräsidenten Bartels.**

Berlin, 16. November. In der Wandelhalle des preußischen Landtags fand die Trauerfeier für den entschlafenen Präsidenten des preußischen Landtags Friedrich Bartels statt. Vizepräsident Baumhoff sprach für den Landtag, Ministerpräsident Braun namens der preußischen Staatsregierung.

**Vier Arbeiter durch Starkstrom getötet.**

Goppenheim (Schweiz), 16. November. Beim Bau von Schutzdämmen an der Lötschberg-Linie ereignete

sich heute nachmittag ein schweres Unglück, bei dem vier Arbeiter getötet wurden. Die Arbeiter waren damit beschäftigt, Eisenbahnen an die Berglehne hinaufzuführen. Aus noch nicht ermittelter Ursache trat im Gang der Aufzugswinde eine Störung ein. Dadurch rollte in großer Höhe das über das Bahngleis der Lötschberg-Bahn führende Zugseil von der Winde ab und kam mit der elektrischen Fahrleitung in Verbindung. Hierbei wurden verschiedene Bauteile unter Strom gesetzt. Vier Arbeiter, die mit ihnen in Berührung kamen, wurden vom elektrischen Schlag getroffen und getötet.

**Seinen Direktor mit einem Dolch gestochen.**

Der Direktor des Dresdener Arbeitsamtes Dr. Nerschmann wurde Montag nachmittag in seinem Büro von einem seiner Angestellten namens Friedrich, den er kürzlich aus dienstlichem Anlaß getadelt hatte, mit einem Dolchmesser durch einen Stich in den linken Unterarm verletzt. Der Täter wurde der Polizei übergeben.

**Folgeschwere Autounfälle.**

Auf der dänischen Insel Jütten stießen zwei überfüllte Automobile zusammen und wurden zertrümmert. Ein dritter Kraftwagen wollte die Verwundeten zum nächsten Krankenhaus befördern, stürzte aber in einer scharfen Kurve um. Der Führer wurde getötet, drei Personen wurden lebensgefährlich und 7 leichter verletzt.

**Das Luftschiff „R. 100“**

ist in London zum Abwracken verkauft worden.

## Die Pflicht mahnt:

**Hast Du schon im Monat November den neuen Abonnenten für die „Vodzer Volkszeitung“ geworben?**

Wenn nicht, dann, lieber Leser, erfülle sofort Deine Pflicht, denn nur dadurch bringst Du Dein Gewissen zur Ruhe und zeigst Deine Liebe zur „Vodzer Volkszeitung“.

# Kleine Leute, kleine Sorgen.

### Wie elfjährige Jungen die Welt verbessern möchten.

Die Elfjährigen in einer Breslauer Volksschule haben jüngst einen Aufsatz geschrieben „Was uns an der Welt gefällt und was wir besser haben möchten“. Die Gedanken der Kinder über dieses Thema sind so interessant, daß es schade wäre, sie verschwiegen in den Aufsatzheften zu lassen; es wird uns sicher alle interessieren, was die heutige Jugend, die Schuljugend, über die heutige Welt zu sagen weiß.

Diese Elfjährigen sind nämlich alleamt große Weltverbesserer. Ueber das erste, was ihnen gefällt, haben nur wenige etwas zu schreiben gewußt; sie haben erwähnt, daß es Postautos, Straßen und hohe Häuser gibt — das war aber alles. Die meisten sind stillschweigend darüber weggegangen. Viel wichtiger war ihnen die Kritik. Dieser Teil ist eine wahre psychologische Fundgrube: alle Menschen- und Weltverbesserertypen zeigen sich hier schon mit elf Jahren!

Da sind die Kleinigkeitskrieger, die Armen in Geiß, die ständig in „Sorgen“ stecken; sie nörgeln ein bißchen an Alltagsbedingungen:

„Mir gefällt nicht, wenn ich fortgehen möchte und es regnet. Man müßte das schon vorher wissen. Daß man sich danach richten kann.“

Und im Gegensatz dazu die ganz Unbescheidenen, die Revolutionäre, die Utopisten. Sie möchten die ganze Welt auf den Kopf stellen:

„Die Welt müßte ein Schlaraffenland sein.“

„Es müßte (natürlich) keine Schule geben. Das müßte man schon von klein auf können. Und gleich so stark sein wie ein Mann oder wie ein Riese.“

„Mir gefällt auch nicht, daß der Bürgermeister Steuern einzieht, jeder soll für sich regieren.“

„Jeder Mensch sollte ein Auto haben und eine Landwirtschaft.“

„Wir müßten eine Verbindung mit dem Himmel, den Sternen, dem Mond und der Sonne haben. Alle Menschen müßten fliegen können.“

„Ich denke mir, die Flügel müßten so groß sein wie zwei Adlerflügel. Die Menschen müßten sie, wenn sie sie nicht brauchen, unter dem Anzug verstecken können.“

Die interessantesten Weltverbesserer sind aber die, die wirklich mit ersten Verbesserungsvorschlägen kommen. Und das sind eine ganze Menge.

Die einen von ihnen sehen das Heil in der Technik:

„Jetzt ist noch alles zu umständlich, denn es muß noch vieles mit der Hand gemacht werden. Es müßte so sein wie in Amerika, daß man die Motorräder und alles andere auf dem laufenden Bande anfertigt. Das wäre eine feine Sache!“

„Ich möchte aus allen Treppen Fahrstühle machen.“

„Die Erdbügel müßte genauer erforscht werden. Die tiefsten Bohrlöcher müßten so tief in die Erde gehen, daß man von der Erzhale mehr Eisen und anderes Metall zutage fördern kann. So könnten mehr Autos, Flugzeuge und andere Metallwaren gemacht werden. Forscher würden hinuntersteigen und neue Lehrbücher würden erscheinen. Erzbergwerke würden Arbeiter beschäftigen. Vielleicht findet man Gold und Silber, so könnten neue Geldstücke in den Verkehr gebracht werden. So würde es besser werden.“

Dann gibt es aber auch welche, die mit ihren elfjährigen Augen schon tiefer sehen. Wahrhaft soziale. Sie wollen von innen ans Werk, den Menschen helfen:

„Mir gefällt das nicht, daß einer einen ganzen Sack Geld hat und einer bloß zwei oder drei Mark. Deswegen gehen die ganz armen Männer bei reichen Leuten mauern, um wenigstens Essen zu haben, man liest ja jeden Tag davon in der Zeitung. Es müßte so sein, jede Familie müßte ungefähr genau so viel Geld haben wie die anderen. Wenn das wäre, würde Gerechtigkeit in der Welt herrschen, und Männer würden nicht so stehlen gehen.“

„In der Welt müßten keine Maschinen sein. Denn durch die Maschinen werden immer weniger Arbeiter gebraucht. Die Arbeit von den Maschinen ist auch nicht so gut; die mit der Hand ist standhafter.“

„In den Dschungeln, wo viele Expeditionen umgekommen sind, sind sie alle von wilden Tieren zerrissen worden. Dort müßten viele Arbeiter hin, um das ganze Gestrüpp wegzuhacken. Wieviele Menschen könnten dort ihr eigenes Land besitzen, Rüche, Schweine und Pferde haben.“

„Mir gefällt nicht, daß die Menschen nicht wie Brüder Du sagen, denn wir sind doch alle von Adam und Eva...“

„Die Menschen müßten alle eine Sprache haben. Da würden sie sich besser verstehen.“

Einer von diesen vielen Jungen aber hat, als er daran gehen wollte, die Welt zu verbessern, sicher an sein armes Zuhause gedacht. In irgendein Hinterhaus in einer Vorstadtstraße. Und hat ganz schlicht geschrieben:

„Mir gefällt nicht, daß es noch solche alte Häuser gibt, wo keine Sonne in die Stuben kann. Alle Häuser müßten schön und sonnig werden...“

**Die Sodawasserfabrik**  
**R. FRIEDWALD**  
 PIOTRKOWSKA 116  
 Tel. 190-48

liefert Sodawasser, Limonade und Tschwasser für Feste, Bälle und in Privathäuser zu günstigen Preisen. Für Vereine 10% Rabatt. Schnelle und solide Bedienung.

Verlagsgesellschaft „Volkspreffe“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Vodz, Petrikauer Straße 101



**Sonfilm - Theater**  
**Seromskiego 74/76**  
 Tramzujahrt: An.  
 5, 6, 8, 9, 16.  
 Anfang der Vorstel-  
 lungen um 4 Uhr.  
 Sonn- u. Feiertags  
 2 Uhr, die letzte Vor-  
 stellung wegen des  
 Sexualfilms um 8.

**PRZEDWIOŚNIE**



Heute Premiere!

**„Die Meereslaterne“**

Nächstes Programm: Das gewaltigste Konfliktkunstwerk des Regisseurs Cecil B. de Mille „Dynamit“  
 Einmal täglich um 10 Uhr abends  
 demonstrieren wir den Lehrfilm u. d. Titel: **Wie entsteht der Mensch**  
 Vom Anfang bis zur Geburt. In fünf Teilen wird der höchst interessante und rätselhafteste Natur-  
 prozess der Entwicklung des Samentorns bis zum Menschen gezeigt. **Die Vorführung des Films**  
 vom Anfang bis zur Geburt. Aus verständlichen Gründen werde die Photographien nicht ausgehängt. Für die Jugend verboten.

Preise der Plätze:  
 1.25 Platz, 90 Gr. und 60 Gr.  
 Vergünstigungsarten zu 75 Gr.  
 für alle Plätze und Tage gültig,  
 außer Sonnabends, Sonntags  
 und Feiertags.  
 Passpartouts u. Freikarten an den  
 Sonn- und Feiertagen ungültig

**Deutsche Genossenschaftsbank**

in Polen, A.-G.  
 Aktienkapital: 1500 000.—  
 Aktienkapital: 1500 000.—

Łódź, ul. Wejce Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur  
**Ausführung jeglicher Bankoperationen**  
 zu günstigen Bedingungen;  
 Führung von

**Spartkonten in Zloty und Dollar**

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

**Warum schlafen Sie auf Stroh?**

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, eine **Preislosaufschlag**, wie bei **Parasol**, **Mattressen** haben können. (Für alte Knandschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Abzahlung) Auch **Sofas**, **Stühle**, **Saprons** und **Stühle** bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu beschließen, ohne Kaufzwang!

**Lagerer B. Weiß**  
 Beachten Sie genau die Adresse:  
 Sienkiewicza 18  
 Feont. im Laden.

**Dr. Heller**  
 Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten  
 Nowotworska 2  
 Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.  
**Für Unbekannte**  
**Heilanstaltspreise.**

**Benerologische Heilanstalt**  
 der Spezialärzte

**Zawadzka Nr. 1**  
 von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9-2 Uhr nachm. Frauen werden von 11-12 u. 2-3 von spez. Frauenärztinnen empfangen.  
**Konsultation 3 Zloty.**

**OGŁOSZENIE.**

Magistrat m. Łodzi zwraca uwagę na umieszczone:  
 a) w Łódzkim Dzienniku Wojewódzkim Nr. 23 z dnia 16 listopada 1931 roku,  
 b) w Dzienniku Zarządu m. Łodzi Nr. 44 z d. 3 listopada 1931 roku, ogłoszenie o przymusie kanalizacyjnym.

**KONKURS.**

Magistrat m. Łodzi ogłasza konkurs na stanowisko kierownika Inspekcji Budowlanej. Do stanowiska tego przywiązane jest uposażenie według II st. służb. pracowników miejskich (VI st. sl. pracowników państwowych) plus 15% dodatek komunalny z wyrównaniem do kwoty ryczałkowej zł. 1.050.—.

**WYMAGANE KWALIFIKACJE:**

1. obywatelstwo polskie,
2. nieprzekroczony 48 rok życia,
3. dyplom z ukończenia wydziału architektury,
4. co najmniej 5-cio letnia praktyka w dziedzinie budownictwa nadziemnego,
5. prawo prowadzenia robót, wydane przez Ministerstwo Robót Publicznych.

Oferty własnoręcznie napisane z dołączeniem odpisów świadectw oraz życiorysu należy nadsyłać do Wydziału Budownictwa Magistratu m. Łodzi, Plac Wolności Nr. 14, pokój Nr. 41, do dnia 25 listopada 1931 roku.

Magistrat zastrzega sobie prawo dowolnego wyboru kandydatów z pośród ubiegających się o wymienione wyżej stanowisko.

Magistrat m. Łodzi.

**Original Opatower Butter**

seit 25 Jahren in meinem Geschäft zu haben, täglich frisch, sowie garantiert reiner

**Bienenhonig**

ab 3l. 2.80 das Kilo.  
 ADOLF LIPSKI, Główna 54, Tel. 218-55.

**Zahnärztliches Kabinett**  
 Główna 51 Sandomska Tel. 174-93

Empfangsstunden: von 9-2 und 3-8.  
 Sonntag von 10-1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

**Mitteilung.**

Teile hiermit der gesch. Kundschaft mit, daß das **Konfektions-geschäft**  
**Wygoda**

Petrikauer 238, ab 1. Oktober in meinen Besitz übergegangen ist. Ich empfehle für die Winterfaison die letzten Neuheiten in

**Herren- und Damentonfektion**

Gute Qualität, Niedrige Preise. Verkauf gegen Bar und Ratenzahlungen.

**Sz. M. CHRZANOWICZ**  
 ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA 238.

Suche eine **Einzimmer-wohnung** auf 6 Monate. Best. Angebote unter „A. 100“ an die Exp. ds. Blattes.



**Kinders-Wagen, Metall-Verstellten, Polster-Mattressen, Weingmaschinen (amer.) Waschtische, Alnderstühle im Fabriks-Lager**

**„DOBROPOL“**  
 73 Petrikauer 73  
 Tel. 158-61

**Rakieta**

Sienkiewicza 40.

Vom 17. bis 23. November

**Drei Schwestern**

Ein Drama des Glucks, des Niederganges, des Glücks und der Liebe.

In den Hauptrollen:

**Louise Dresser, June Collier, Johne Compton, Tom Patricola**

Zugabe:

**Küssen ist keine Sünd'**

Beginn um 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags 2 Uhr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 50 Groschen.

Aus dem nächsten Programm erfährt man, wie gefühlvoll, vornehm und entgegenkommend der **„Gatte-Hebhaber“** sein kann.

**Dr. med. NIEWIAZSKI**

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

**Andrzeja 5, Telefon 159-49**

Empfängt von 8-11 und 5-9 Uhr abends  
 Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr  
 Für Damen besonderes Wartezimmer

**Fliegende Blätter**

und Megendorfer Blätter

Neuestes und beliebtestes humoristisches Unterhaltungsblatt. Sammelbände zum Preise von 3l. 1.25. Einzelnummern zum Preise von 3l. 1.— stets vorrätig im Buch- und Zeitschriftenvertrieb „**Vollspresse**“, Łódź, Petrikauer 109 (Administration der „Łódzki Dziennik“)

**Anzeigen** haben in der „Łódzki Dziennik“ stets guten Erfolg!

**Deutscher Kultur- u. Bildungsverein „Fortschritt“**

Dienstag, den 17. November, 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauer 109

**Vorstandssitzung.**

Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Sonntag, den 22. November:

Besichtigung des Łódzki Elektrizitätswerkes. Die Teilnehmer versammeln sich um 10 Uhr vormittags im Lokale, Petrikauer 109.

Der Vorstand.

<p><b>Capitol</b> Zawadzka 12</p> <p>Vom 16. bis 22. November</p> <p>Sonfilm in tschechischer Sprache  <b>K. u. K. Feldmarschall</b>      Lustige Liebeleben österreichischer Soldaten      In der Hauptrolle der bekannte Komiker <b>VLASTA BURIAN</b> und der bekannte Schriftsteller <b>RODA RODA</b>      Populäre Preise. Beginn um 4.30 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12.30 Uhr.</p>	<p><b>Uciecha</b> Limanowskiego 36.</p> <p>Vom 16. bis 22. November</p> <p>Außergewöhnlicher Schlager der polnischen Filmproduktion  <b>Magdalena</b>      mit <b>ZORIKA SZYMANSKA, GAWĘDZKA, BRUŹDZYNSKI und PRZYBYLSKI</b>      Ein Film der blendet entzückt und hinreißt      Außer Programm <b>Lustige Farce</b></p>	<p><b>Corso</b> Zielona 2/4</p> <p>Vom 16. bis 22. November</p> <p>Großes Doppelprogramm:      I. <b>Harry LIEDTKE</b> im Film <b>Wenn die Nacht anbricht</b>      II. <b>Der verlebte Boger</b> Komödie in 6 Akten  <b>Wachen — Humor — Satire</b>      Außer Programm: <b>Farce und Filmaktualitäten</b></p>	<p><b>Oświatowe</b> Wodny Rynek</p> <p>Vom 17. bis 23. November</p> <p>Für Erwachsene:  <b>Die Rosen auf dem Heidengrab</b>      Erschütterndes Drama      Für die Jugend:  <b>Pat und Patathon als Burschen zur Sache</b></p>	<p><b>Viktoria</b> Kilinskiego 211</p> <p>Vom 17. bis 23. November</p> <p><b>Greta Garbo, Conrad Nagel, Leo Ayres</b> im Film <b>Der Kuß</b>      Großes erotisches Drama. Regie: Jacques Fenber.      Beginn 5 Uhr nachm., Sonnabend u. Sonntag um 1 Uhr nachmittags.      Preise für die ersten Vorstellungen 30 u. 50 Groschen</p>	<p><b>Odeon Przejazd 2 Wodewil Główna 1</b></p> <p>Vom 16. bis 22. November</p> <p><b>Der Zauber des Tango</b>      Vortrefflicher Film, hinreißend in seiner Lebendigkeit, reicher Ausstattung und bunten Szenen.      In den Hauptrollen: <b>Mona Morris, Don Jose Mojica, Antonio Mooreno.</b>      Außer Programm: <b>Sonfilmzugabe.</b></p>
--	---	--	--	---	--